

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
J. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Mittwoch nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-R. 10621.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Abonnement: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 40 Rpf., für einen Monat 1.20, außer-
halb 30 Rpf. Zuzahlung. Durch die Post bezogen: 2.30, außerhalb 40 Rpf. Beleggeld.
Bezugsbedingungen: Der Verlag, die Druckerei, die Zähler und alle Posthalter.
In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezahler keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugsbetrags.

Abmessungen: Ein Blatt 660 mm Breite, 1000 mm Länge. Die Spalten im Hauptteil 48 mm
breit, 4 mm zwischen den Spalten. Die Spalten im Belegteil 36 mm breit, 4 mm zwischen den
Spalten. Die Abmessungen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr
übernommen. — Inhalt der Anzeigen: Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
schon am Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Verlagsort: Frankfurt a. M. Nr. 700.

Nr. 46.

Freitag, 16. Februar 1934.

82. Jahrgang.

Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Osterreich im Spiel der Weltpolitik.

Wie ein Steinwurf auf der Oberfläche eines ruhigen Gewässers immer weitere Kreise zieht, so gewinnen die österreichischen Ereignisse mit jedem Tage mehr an Bedeutung. Vertinaz, der bekannte Zeitungs- und Journalist des „Echo de Paris“, stellte dieser Tage der neuen französischen Außenpolitik zwei große Aufgaben: Abrüstungsproblem und die österreichische Angelegenheit. Von den beiden Kernproblemen der europäischen Politik steht naturgemäß die österreichische Angelegenheit augenblicklich im Vordergrund. Die Ungewissheit über die Zukunft Österreichs verstärkt die Nervosität in den europäischen Hauptstädten.

Aus den vielen Zeitungsaufstellungen, die jetzt vorliegen, ist zweierlei zu erkennen: Nach wie vor wünscht das Ausland die Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit. Gleichwohl regt sich der Zweifel, ob der bisher so verhängnisvolle Bundeskanzler Dollfuß das Format besitzt, um Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen. Seine Bürgerkriegsattitüde findet begrifflicherweise in den angriffslustigen Ländern wenig Zustimmung. Ohne die geringste Rücksicht auf die Persönlichkeitspolitik wird bereits in aller Öffentlichkeit die Frage erörtert, ob es überhaupt politisch klug wäre, den österreichischen Diktator international länger zu unterstützen. Die reichlichen Blutopfer rechtfertigen das Mißtrauen der Völker. Die Bürgerkriegswoche hat das Ansehen des „Millienniums“ vollends ramponiert.

Das Problem Österreich ist aber wahrscheinlich keine Angelegenheit: Dollfuß, Österreich, mit seiner sechs Millionen-Bevölkerung und seiner lebensunfähigen Wirtschaft mitten hinein in den mitteleuropäischen Raum gestellt, unterliegt mannigfachen Einwirkungen von allen Seiten. Es verdient festgehalten zu werden, daß sich auch jetzt die französische Politik bemüht, die Führung in der Behandlung der österreichischen Angelegenheit zu behalten. Barthou, der neue Herr des Quai d'Orsay, scheint sich die weissen Ermahnungen seines politischen Freundes Vertinaz zu Herzen genommen zu haben. Es entsprach ganz den Gepflogenheiten der französischen Außenpolitik, daß sich Herr Barthou zunächst mit Italien ins Benehmen setzte und mit dem italienischen Botschafter in Paris gründlich die österreichische Angelegenheit besprach. Es traf sich gut, daß auch der tschechische Außenminister Benesch auf der Durchreise zu den Londoner Abrüstungsvorbesprechungen gerade in Paris weilte. Auf diese Weise konnte sich der Venter der französischen Außenpolitik eine klare Vorstellung von der Haltung der österreichischen Nachbarstaaten machen. Frankreich hatte sich ja eben darauf gefaßt gemacht, daß die Frage der österreichischen Unabhängigkeit im Zusammenhang mit der Dollfuß-Klage gegen Deutschland vor dem Völkerbundsrat behandelt würde. Dollfuß hatte gerade aus Paris manche Ermunterung zu seinem rigorosen Vorgehen gehört. Es mußte nicht nur Dollfuß, sondern auch den Herren im Quai d'Orsay überaus peinlich sein, daß der Gang der Ereignisse in Österreich vorerst einen blauen Strich durch die vermeintliche Rechnung machte. Das österreichische Verfechten vor dem Völkerbund, das ursprünglich bereits am 12. Februar zur Verhandlung kommen sollte, ist nun vertagt — auf unbestimmte Zeit.

Mit steigendem Unwillen beobachten die französischen Politiker die Haltung Englands gegenüber den österreichischen Problemen. Aus dem Mute blinder Vorurteile beginnt sich Downing Street freizumachen. Die öffentliche Meinung Englands, so weit sie in der Rothemann-Presse zum Ausdruck gelangt, steht den österreichischen Ereignissen bereits ganz ohne Vorurteile gegenüber. Bismarck findet sich sogar ein Eingeständnis, daß man auf den alten Gezeiten europäischen Politik überhaupt niemals zu einem Ziel gelangen werde. Schon im Hinblick auf solche Wandlungen in der englischen Außenpolitik, bemüht sich der Quai d'Orsay um eine engere Zusammenarbeit mit Italien — mit der Großmacht, die Österreichs Unabhängigkeit vor allem als eine europäische Notwendigkeit betrachtet.

Mit der gleichen Besorgnis wird von Paris aus die Kulandrie des polnischen Außenministers, Dzierżys, verfolgt. Daß es Barbars Unvorsichtigkeit, Paul-Boncour, überhaupt zu einem deutsch-polnischen Antagonismus kommen ließ, verzagen ihm noch jetzt die Radikalkreise unter den französischen Politikern. Alles, was augenblicklich in Polen geschieht, unterliegt in Paris einer sehr strengen Beurteilung. Kein Wunder, daß die öffentliche Meinung Frankreichs auch die Frage stark beschäftigt: Was tut Dzierżys in Moskau? Die Widerlegung, französischer Politiker wird nicht so rasch befehligt werden.

Immerhin gehört wenig Prophetengabe dazu, um vorauszuweisen, daß sich Dzierżys mit Stalin und Litwinow selbstverständlich auch über die österreichische Angelegenheit unterhalten wird. Österreich gilt ja schon seit langem als ein europäisches Problem. Und die Sowjetdiplomatie beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit Vorliebe mit solchen „europäischen Problemen“.

Eine etwas rätselhafte Andeutung über den Zweck des polnischen Staatsbesuches in Moskau findet sich in der englischen „Times“. Dort gibt man bereits offenkundig zu, daß die polnische Politik gegenüber Österreich durch die neuerliche Annähe-

zung zwischen Polen und Deutschland beeinflusst wird — eine Möglichkeit, die selbstverständlich auch auf die polnisch-russische Zusammenarbeit nicht ohne Einfluß bleiben kann.

So reihen die österreichischen Ereignisse die ganze Problematik der gegenwärtigen europäischen Politik wieder auf. Der Umbruch in Österreich stellt die Welt vor schwere Entscheidungen. Noch vermag niemand abzusehen, in welchem Maße die europäische Konstellation durch den österreichischen Bürgerkrieg verändert wird. Daß sie verändert wird, unterliegt keinem Zweifel.

Ein Dokument des schlechten Willens.

Frankreichs Antwort auf die deutsche Abrüstungsnote.

Ungünstige Aussichten für Eden.

as. Berlin, 16. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Besuch des Lordgesandten Edens in Berlin ist von amtlicher englischer Seite für die ersten Tage der nächsten Woche angekündigt worden. Zur Vorbereitung der Rundreise Edens hat gestern der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts getagt. In englischen Regierungskreisen unterstreicht man die Bedeutung dieser Rundreise stark und geht sogar soweit, zu erklären, daß sie der letzte Versuch Englands zur Herbeiführung einer Abrüstungsverhandlung sei. Borerst steht man nur garricht, wie Eden zu politischen Ergebnissen gelangen will, denn die französische Antwort auf die deutsche Note vom 19. Januar, die nunmehr im Wortlaut vorliegt, hat zweifellos eine Beschränkung der Lage gebracht. Demnach lehnt die Note nicht etwa weitere Verhandlungen ab, aber man muß sich doch nach den Ausführungen dieser Note fragen, ob solche Verhandlungen noch irgend einen Sinn haben. Eine amtliche deutsche Stellungnahme zu der Note ist bisher noch nicht erfolgt, das Schriftstück zurecht noch gekürzt wird. Ein flüchtiger Überblick über die bereits erhaltene, daß die Franzosen nicht die geringste Neigung haben abzurufen. Die Note macht denn auch keinen einzigen politischen Vorschlag, noch geht sie auf die klaren deutschen Fragen

ein, sondern macht Schwierigkeiten, wo überhaupt keine vorhanden sind, resp. vergrößert und vergrößert bereits vorhandene Meinungsverschiedenheiten. Man kann die Note wohl am besten als Dokument des schlechten Willens bezeichnen, als ein Dokument, das ganz auf den Ton jenes Beschlusses des Herrenauschusses des Senats abgestimmt ist, der besagt, daß irgendeine Herabsetzung der französischen Streitkräfte nicht in Frage kommen könne. Es ist auch charakteristisch, daß die französische Note ganz die in der Zwischenzeit von England in der Abrüstungsfrage gemachten Vorschläge übergeht. Dafür werden alle Mächten wieder zurechtgemacht, das Mächtig von der Reichswehr, die den im Versailles Diktat vorgezogenen Rahmen nicht innehalten und das nicht minder häufig widerlegte Mächtig, daß SS. und SS. militärische Verbände seien. Gerade auf diese letzte Frage legt die Note starkes Gewicht, obwohl ja der Führer selbst und durch seinen Stabschef Röh in die Welt wiederholt über den Charakter der SS. und SS. aufklärt hat. Diese und auch zahlreiche andere Einzelheiten der Note beweisen nur, daß Frankreich nicht einsehen will, sondern noch Vorwänden sucht, um sich jeder Abrüstung zu entziehen. So werden Schwierigkeiten geschaffen, um den eigenen Nichtabrüstungswillen zu verschleiern. Das ist der Sinn der neuen französischen Note.

Wiederherstellung der Ruhe in Desterreich.

Die Schutzbündler suchen nach der Tschechoslowakei zu entkommen.

Entlassung der sozialdemokratischen Beamten aus der Wiener Gemeindevverwaltung.

Wien, 16. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Sehr langsam stellt sich in Wien das Gleichgewicht nach der letzten blutigen Bürgerkriegs von unermesslichem Ausmaß wieder her. Die Wesperrungsmassnahmen im Inneren der Stadt sind im wesentlichen beseitigt worden, das heißt, die Drahtverhänge der Polizei sind aus dem Straßenbild verschwunden. Die Straßenbahnen verkehren wieder in vollem Umfange. Theater und Kinos öffnen am Samstag. Die öffentlichen Gebäude werden noch von Truppen und Polizei besetzt. Durch die Straßen ziehen größere Truppen und Heimwehrabteilungen. Die Polizei und das Sicherheitskorps, die in den letzten Tagen ununterbrochen in den Kämpfen eingesetzt wurden, sind heute zur Erholung in die Kasernen zurückgezogen worden.

In den Außenbezirken — in den Großkampfen.

gebieten — wird die militärische Bewachung voll aufrecht erhalten. Der Ausnahmezustand bleibt bestehen. Die Suche nach Waffenwirdhikematisch fortgesetzt. So erfolgen zahlreiche Verhaftungen. Die Suche nach Aufdeckung des Organisationsnetzes des Aufstandes wird fortgesetzt. Die Ergebnisse werden allerdings noch nicht bekannt gegeben. Die Schutzbündler flüchten nach der tschechoslowakischen Grenze hin, werden jedoch von der Genbramerie verfolgt.

Die Wiener Gemeindevverwaltung wird von sozialdemokratischen Beamten gesäubert. Das alte Gemeindewappen, der Doppeladler, wird von heute ab wieder eingeführt. Aus den Amtsräumen des Rathauses verschwindet der sozialdemokratische Wappenstein. Die zahlreichen Standgerichtsvorhandlungen in Wien, St. Pölten und Steyr gehen weiter.

Mit der Rückkehr ruhiger Zustände entzieht sich die Regierung die erste Frage, was nun geschehen soll.

Etwa 1500 Tote des Schutzbundes.

Noch keine Mitteilung über die Verluste der Exekutive.

Wien, 16. Febr. Heute ist ein gewisser Abschluß der Kämpfe zur Unterdrückung des Schutzbundsaufstandes eingetreten. Es wird nun allgemein nach dem Umfang der Verluste auf beiden Seiten gefragt. Die Feststellung der Zahl der Toten des Schutzbundes stößt auf die große Schwierigkeit, daß der Schutzbund meist keine Toten während des Kampfes fortgeschickt hat. Der häufige Wechsel in den großen Kampfabteilungen wie Floridsdorf und Simmering hat es mit sich gebracht, daß zahlreiche Tote bisher noch immer nicht eingestanden wurden. In dem Illgenstein Arsenal, das nach öffentlichen Angaben bis zum Mittwoch

rund 130 Personen ihren Verletzungen erlegen. Aus 132 einzelnen Kampfabteilungen, in denen durchschnittlich jeweils von vier Toten berichtet wurde, ergibt sich eine Gesamtzahl von etwa 600 Toten. Die Verluste des Schutzbundes in Schlingensdorf und in Floridsdorf werden mit 150, im Karl-Marx-Hof mit 60, im Heiligenstädter Bahnhof mit 30 Toten angenommen. Diese hohen Zahlen werden auf die Kampfabteilungen in geschlossenen Schutzbund und die Einschaltung von Artillerie zurückgeführt. Nach den bisher vorliegenden Angaben wird daher auf Grund rein privater, offiziell nicht bestätigter Schätzungen für den Schutzbund mit einer Gesamtzahl von ungefähr 1000 Toten in Wien und 500 Toten in den Ländern gerechnet.

Über die Bestattung der Opfer der Bundeserhebung sind bisher noch keine Bestimmungen getroffen worden.

Nicht die NSDAP, sondern Dollfuß gefährdet Österreichs Unabhängigkeit.

Landesinspektor Habicht im Rundfunk.

Berlin, 15. Febr. Im deutschen Rundfunk sprach am Donnerstagabend der Landesinspektor für Österreich Habicht. In seinem Vortrag führte er u. a. aus, daß die österreichische Regierung nach vor kurzem vor dem Forum der Welt gegen den Nationalsozialismus und das Reich die Anklage erhoben habe, daß nur sie es sei, die durch ihre Haltung gegenüber der derzeitigen Bundesregierung den inneren Frieden und die äußere Unabhängigkeit Österreichs, damit zugleich aber auch den Frieden Europas bedrohe. Seitdem sei eine politische und gesellschaftliche Lage schneller und radikaler durch die Anklagen widerlegt worden als diese. Noch während die angründeten Mächte mit der Prüfung des Anklagematerials beschäftigt gewesen seien, sei in Wien der sozialistische Aufstand losgebrochen. Und während man die Frage erregt habe, ob und bis zu welchem Grade deutsche Papierzettel geeignet seien, den europäischen Frieden zu bedrohen, erlitten an der Donau mit französischen Stahlhelmen, tschechischen Gewehren und Geiseln und russischer Munition ausgerüstete bolschewistische Aufständische das Feuer gegen die Truppen der derzeitigen österreichischen Regierung.

Nur einer habe nicht an diesem Chaos, nicht an seiner Entfesselung und nicht an seinem Ablauf und stehe schweigend zur Seite, Gewehr bei Fuß und warde seine Stunde ab. Der Nationalsozialismus, den jene als den Störenfried Europas bezeichnen, soll für diese Katastrophe vor dem deutschen Volk verantwortlich sein.

Im Dienste fremder Interessen.

Nachdem Habicht dann als verantwortlich für dieses Verbrechen am deutschen Volk die derzeitige Regierung Österreichs, die Mächte, die in voller Kenntnis der Verhältnisse der österreichischen Regierung ihre Hilfe gegeben hätten, und die bolschewistische Regierung habe, fuhr er fort: Wenn etwas erschütterndes in diesem Vortrag, dann ist es das Tatsache, daß keiner von den Toten dieser Kämpfe gefallen ist und fällt für ein anderes Ziel, für eine große Idee, die leuchtend über ihm steht und seinem Sterben einen verklärten Schein und einen hehren Sinn gibt, sondern daß — auf welcher Seite immer sie sterben möchten — sie fallen im Dienste fremder Interessen als Kämpfer gegen ihr eigenes Volk.

Es ist nicht wahr, daß dieser Kampf um die Neugestaltung Österreichs im deutschen Sinne geht, daß die Elemente der Ordnung gegen ein Element der Zerstörung kämpfen. Was hat hier auf deutschem Boden ausstößt und deutschen Männern die Waffen gegen Deutsche in die Hand drückt, das ist der Zusammenstoß fremder Mächte auf deutschem Raum, denen sie — benutzt oder unbewußt — als Legionäre dienen.

Sie fügen der ewigen Tragik der deutschen Geschichte, daß Deutsche gegen Deutsche im Dienste fremder Interessen, ein neues Kapitel an, das nach unserem unerschütterlichen Willen das letzte dieser Art sein soll. Könnte man auf die Gräber dieser Toten die harthen jener Länder sehen, für die sie in Wahrheit gefallen sind, so würde jedem offenbar werden, daß Österreich in diesem Kampfe nichts anderes ist als das Schlachtfeld fremder Völker.

Regierung Dollfuß unter Anklage.

Aus diesen Größern steigt die furchtbare Anklage gegen die Regierung Dollfuß auf, die Anklage, daß sie in Österreich Deutsche gegen Deutsche in den Kampf lockte gerade in jener Zeit, da sich in der ganzen übrigen Welt die große deutsche Einigung vollzieht. Sie kann sich nicht darauf berufen, daß sie die gesellschaftliche Bedeutung ihres Handelns und ihrer Haltung nicht erlöst habe. Denn sie ist tausendfach darauf hingewiesen worden. Sie kann sich nicht hinter der Behauptung verhehlen, daß ihr keine Möglichkeiten geboten worden seien, anders zu handeln, denn durch Jahre und Monate hindurch hat bis zur letzten Stunde hat die nationalsozialistische Bewegung ihr wieder und wieder diese Möglichkeiten geboten.

Habicht wies dann darauf hin, daß das, was nun eingetreten ist, die NSDAP, der Regierung Dollfuß schon in der Stunde ihrer Geburt vorausgelegt habe. Er zitierte hierzu seinen Vortrag vom Mai des Jahres 1932, in dem er auf die drohende bolschewistische Gefahr hingewiesen hatte, und wies nach, daß es unrichtig sei, wenn heute die Regierung Dollfuß und die Führung der Heimwehr den Anschein zu erwecken

versuchten, als ob ihr jetziger Kampf gegen den Marxismus die letzte logische Konsequenz eines von Anfang an planmäßig geführten Kampfes zur Überwindung des Bolschewismus sei.

Die marxistischen Führer, die sie heute als Hochverräter verfolge, seien diejenigen, die sie gestern hinter den Kulissen als Verbündete zum Kampf gegen den Nationalsozialismus gemordet habe. Nur, weil in dem Kräfteverhältnis ihrer ausländischen Geld- und Ratgeber eine entscheidende Veränderung eingetreten sei, gingen sie heute mit Granaten und Flammenwerfern gegen sie vor.

Wer hat jät —

Habicht fuhr dann fort: Eine gewissen Auslandspresse beliebt es, Herrn Dollfuß und sein Regiment heute als den großen Sieger über den Marxismus und damit als den endgültigen Lebenden Herren Österreichs zu feiern. Sie möge sich nicht täuschen.

Wahrheitsliebend — das war dieser Regierung gelangt, den Widerstand der bewaffneten Kämpfer des Marxismus durch brutale Anwendung von Granaten und Flammenwerfern aus gegen Frauen und Kinder zu brechen, den tödlichen Haß, den sie dadurch in Millionen von Herzen angezündet hat, läßt sie damit nicht.

Es brennt weiter und wird nicht eher seinen Frieden finden, als bis die furchtbare Schuld dieses Regimes gelöst ist. Bis gestern hatte sie nur den Nationalsozialismus — allerdings die Mehrheit des Volkes — als entschiedenen Gegner gegen sich; aber obwohl sie alle staatlichen Machtmittel gegen ihn anwandte, und dazu den Marxismus als Rückenbedeckung und stillen Verbündeten hatte, konnte sie diese von ihr selbst auf dem Boden der Illegalität verurteilte Bewegung so wenig bezwingen, daß sie am Ende zu ihrer Rettung das Ausland gegen sie anrufen mußte.

Von nun aber hat sie außer dem Nationalsozialismus zur rechten auch noch den internationalen Sozialismus als Kampfgenossen gegen sich. Zwischen diesen beiden Mächten wird diese Regierung ohne Halt jermalmert werden, wenn sie wahrhaftig genug sein sollte, den Kampf auch auf dieser Seite noch fortzuführen, einen Kampf, der unzählige Opfer an bestem deutschem Blut fordern würde. Die Wehrmacht Österreichs läßt heute noch auf verhegte Arbeiter, die — wenn

auch auf falschen Wegen — gute und tapfere Deutsche sind, sie muß sich entscheiden, ob sie morgen auch auf Nationalsozialisten schießen und dann übermorgen vielleicht schon auf der Seite der Feinde Deutschlands gegen das Reich marschieren will.

Der Führer der österreichischen Wehrmacht Kurt Schönbaurg-Hartnack ist hat gestern einen Aufruf an die nationale Bevölkerung und die alten Soldaten erlassen, sich angeschlossen der Forderung der Stunde und der Künftigen aller bisherigen politischen Gegensätze der Regierung zur Verfügung zu stellen. Die Führung der nationalsozialistischen Partei Österreichs hat ihren künftigen Mitgliedschaften bei der sofortigen und unumkehrlichen Ausschlüsse aus der Partei verboten, diesem Appell Folge zu leisten. Die Gründe für diese Anordnung ergeben sich aus dem, was ich eingangs über den wahren Charakter des gegenwärtigen Kampfes in Österreich sagte.

Trauer vor den Gräbern der Toten.

Wenn heute ausländische Interessengruppen in Österreich zusammenkommen — selber ohne, daß wir es hindern können — so hat die nationalsozialistische Bewegung nicht die geringste Veranlassung, für eine dieser Gruppen, welchen Namen sie sich immer beilegen mag, auch nur einen Finger zu rühren.

Die NSDAP, steht diesem Kampf mit tiefer Erbitterung zu, sie beugt sich voll Trauer vor den Gräbern der Toten, sie denkt groß und frei genug, um allen denen ihren Respekt zu bezeugen, die — auf welcher Seite immer — heldenhaft kämpfen für ihre Pflicht oder ihre Überzeugung und damit beweisen, daß sie unbedacht ihrer Parteifarbe zuletzt echte Deutsche sind, aber sie opfert selber keinen Mann und keine Katze, weil sie mögliche und denkbare Lösung dieses Kampfes eine Lösung gegen Deutschland, gegen das deutsche Volk wäre. Für eine deutsche Lösung aber, die sie von Anfang an erstrbt hat, ist sie bereit, zu jeder Stunde jedes Opfer auf sich zu nehmen.

Mögen jene, die Träger der Staatsgewalt und mistlich im Besitz der Macht sind, sich angesichts der rauchenden Trümmer menschlicher Wohnstätten, angesichts der Tausende von Toten, der unzähligen zerstörten Existenzen und des unbeschreiblichen Elends, das die kommenden Monate erst in vollem Umfange offenbaren wird, mögen sie in letzter Stunde sich der ganzen Größe ihrer Verantwortung vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte bewußt werden, damit in letzter Stunde noch das letzte und größte Unglück verhütet werde.

„Bundeskanzler Dollfuß, graut Ihnen nicht?“

Die Regierung ist schuld an dem Blutvergießen.

München, 15. Febr. Der „Bäitische Beobachter“ schreibt zu den grauenhaften Verbrechen in Österreich unter der Überschrift „Die Schuldigen“ u. a.: Zahlreich haben die Antimarxisten die Marxisten rufen lassen, um im Kampf gegen den Nationalsozialismus einen starken Bundesgenossen zu haben. Zahlreich hat man mit den Herolden Moskaus im Parlament auf einer Bank gesessen und hat gemeinsam jeden Monatsschein der bitteren Steuergrößen der hungernden Bevölkerung abgeholt. Mit germaßen der Wucht trifft die österreichische Regierung die Alleinverantwortung an dem Gemetzel. Die, die an den Galgen gehängt, befinden sich in Sicherheit oder sind empört ausgetreten aus der Sozialdemokratischen Partei, als der Bürgerkrieg ausgebrochen. Der Galgen steht für die Opfer des Systems. Schwererwundete werden standrechtlich zum Tode verurteilt — eine Angelegenheit, wie sie die Welt noch nicht gesehen; dem Verurteilten wird die Schlinge um den Hals gelegt. Bundeskanzler Dollfuß, graut Ihnen nicht?

Angeheuer Empörung wegen der Hinrichtung des Schwerverletzten.

Freiburg, 15. Febr. Es werden jetzt Einzelheiten über die Hinrichtung des Schußwundverletzten Mannschreiter bekannt. Die Hinrichtung dieses Schwerverletzten durch die Wiener Gefeindesbehörde hat die Erbitterung der Bevölkerung ins Unermessliche gesteigert. Mannschreiter, der durch mehrere Schüsse schwer verletzt war,

wurde danach auf einer Tragbare zum Standgericht, ebenfalls auf einer Tragbare zum Galgen geführt, von der Bahre aus unter den Galgen gesetzt und — obwohl fast bewußtlos — erschlagen. Das gabelte Aussehen darüber ihrer angeheueren Empörung über die befallige Hinrichtung eines Schwerverletzten durch die Regierung Dollfuß Ausdruck gegeben und erklärt, daß damit auch die letzten Sympathien für das gewalttätigste Dollfuß beizuhengeschwunden seien.

Man hat etwas gemerkt. — Aufhebung des dritten Todesurteils.

Wien, 15. Febr. Der am Donnerstag vom Standgericht zum Tode durch den Strang verurteilte Schußwundverletzte Kalabitz zu zehn Jahren schweren Kerkers begnadigt worden. In Regierungstreuen wird jetzt zu den in Wien, Steyr und St. Pölten einberufenen Standgerichtsverhandlungen die Aufhebung notrücken, daß Todesurteile nur für die Führer des Schußbundes, nicht aber für die von den Führern zur Teilnahme am Aufstand gezwungenen Arbeiter in Frage kommen können.

Das nennt man Gemüt.

Berlin, 15. Febr. Unter der Überschrift „Totenordnung durch Radio Wien“ macht die „Berliner Volkszeitung“ darauf aufmerksam, daß, während der deutsche Rundfunk beim Bekanntwerden der furchtbaren Hinrichtung des Verurteilten in Österreich die Übertragung der Berliner Karnevalsfeier sofort ablegte, die ausländischen Herren in Österreich von der Tragik des Bürgerkrieges nicht den bloßen Schimmer von Empfinden zu besitzen schienen. Wer gestern gegen 22 Uhr seinen Rundfunkempfänger auf die Welle von Radio Wien einstellte, konnte dafür einen einzigartigen Beweis erhalten. Nach der Durchgabe der neuesten Nachrichten, die in italienischer Sprache wiederholt wurden, spielte der österreichische Sender Opernmusik und Gassenhauer aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Es wirkte wie blutiger Hohn, daß im Anschluß an diese Darbietungen Herr Dollfuß die verurteilten und verurteilten Arbeiter in einer Unsprache aufforderte, dem Blutvergießen ein Ende zu bereiten.

Das Wort Friede keine Phrase, sondern ein realer Begriff.

Bed über seine Moskauer Besprechungen.

Warschau, 15. Febr. Außenminister Bed hat vor seiner Rückreise nach Warschau am Donnerstagabend in einer Pressekonferenz in der polnischen Gesandtschaft darauf hingewiesen, daß die polnisch-sowjetischen Beziehungen sich im Zustand einer systematischen und methodischen Besserung befinden. Bed gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die persönliche Zuhilfenahme mit Witminow zweifellos auch zur Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen beitragen werde. „Ich bin überzeugt“, so sagte Bed, „daß das Wort der Annäherung zwischen diesen beiden Staaten von der öffentlichen Meinung in Polen auf das beste aufgenommen werden wird. Wir haben mit Außenminister Witminow eine politische Arbeit geleistet. Unser Ziel besteht eine Festigung des Friedens. Das Wort „Friede“ ist in meinem Munde, der ich Kriegsteilnehmer gewesen bin, keine Phrase, sondern ein realer Begriff.“

Minister Bed drückte seine Befriedigung darüber aus, daß die Annäherung der polnischen Regierung zu Moskau, das den leidenden sowjetischen Völkern, insbesondere beim Außenminister Witminow gefunden habe.

Die Mächte und Oesterreich.

Außerst lebhaft Verhandlungen.

Berlin, 15. Febr. Alle an der österreichischen Frage interessierten Staaten sind in außerst lebhaften Verhandlungen eingetreten. Es scheint festzuhalten, daß Italien, Frankreich, Südafrika und die Tschechoslowakei sich verabredet haben, keine getrennten Aktionen gegenüber Österreich durchzuführen. Gleichzeitig sollen die Voraussetzungen einer etwaigen gemeinsamen Aktion geklärt worden sein. Man will nur intervenieren, wenn Österreich von außenher militärische Hilfe erfährt.

Die „Anrufung des Völkerbundes“ zunächst in den Hintergrund getreten.

Wien, 15. Febr. In den Pressemitteilungen über eine Vertagung der von der Regierung bereits beschlossenen Anrufung des Völkerbundes in dem Streit mit dem Reich wird jetzt von zuständiger Seite erklärt, daß infolge der Ereignisse der letzten Tage die Frage zunächst in den Hintergrund getreten sei. Eine Entscheidung über den Zeitpunkt der Anrufung des Völkerbundes liege nicht vor. Auf diesem Gebiete habe sich in grundsätzlicher Richtung keine Änderung der Lage ergeben.

England und Frankreich raten zur Mäßigung.

London, 16. Febr. In der Presse, deren Hauptinteresse nach wie vor den österreichischen Vorgängen gilt, wird allgemein die Hoffnung ausgesprochen, daß es nicht zu der von den Sozialisten vorausgesagten „Hinrichtungsgorgie“ kommen werde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, die britische Regierung habe in der distanzieren und freundlichhaftigen Weise dem Bundeskanzler

ler und der österreichischen Regierung gegenüber der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Mäßigkeit zeigen werde. Die neue französische Regierung habe, wie es heißt, in Wien ähnliche Ratsschläge gegeben. Großbritannien Rat sei im Verlaufe diplomatischer Erörterungen gegeben worden und habe keinen formellen Schritt bedeutet.

Henderson warnte Österreich.

London, 16. Febr. Dr. Hugh Dalton, der in der letzten Arbeiterregierung Unterstaatssekretär des Äußeren war, sagte am Donnerstagabend in einer Rede: Als Henderson noch Staatssekretär des Äußeren war, richtete er an die österreichische Regierung eine ruhige Warnung, die besagte, wenn die Regierung einen Bürgerkrieg herbeiführen, werde sie mit einer unangenehmigen Haltung der britischen Regierung zu rechnen haben. Hätte die jetzige Regierung gemeinsam mit der französischen Regierung eine solche Warnung ergeben lassen, so hätte dem Blutvergießen in Wien Einhalt getan werden können. Dalton fügte hinzu, Hendersons Warnung sei prioritätig erfolgt.

Das Vertrauen der Welt zu Dollfuß erschüttert.

New York, 15. Febr. Über die Entwicklung der blutigen Ereignisse in Österreich wird von der Presse seitensall mit großen Schlagzeilen berichtet. „New York Times“ demotzt in einem Leitartikel, es sei nahezu unmöglich, aus der ferne genau festzustellen, wer für den Bürgerkrieg verantwortlich sei. Dagegen urteilt „Herold Tribune“, daß selbst aus den seriösen Nachrichten, die als Österreich eintrösten, immer klarer herorgehe, daß Dollfuß einen Fehler begangen habe. Das Vertrauen der Welt zu Dollfuß sei erschüttert, und dadurch, daß er namentlich Haß gegen sich selber erzeuge, schwäche er seine Lage.

Inhalt der französischen Antwort auf die deutsche Abrüstungsdenkschrift.

Einigung, aber wie?

Paris, 18. Febr. Die französische Antwortnote auf die deutsche Verlautbarungsentgeißelung vom 19. Januar wird nunmehr veröffentlicht. Die französische Regierung nimmt bei Betrachtung des Briefes der Sozialität und der Aufrichtigkeit für sich in Anspruch, in dem Telegramm ausgeklügelt habe. Gleichwohl glaube die deutsche Regierung von neuem besaupen zu können, daß die hauptsächlich in Betracht kommenden hochgerückten Mächte (unter denen zweifellos Frankreich einbegriffen werden müsse) zu einer wirklich einmündenden Abklärung nicht bereit seien." Die französische Note bemängelt dann mit Ausdrücken des Bedauerns und der Verwunderung, daß die deutsche Regierung ihre Vorschläge nicht aufzählen zu sollen glaube, auch deren Tragweite nicht präzisiert habe. Die französische Regierung verweist die deutsche Entgeißelung auf seine genügende Auffklärung über die deutschen Stellungnahmen zu der Kontrollfrage gefunden habe. Die Note fährt fort:

„Es ist der deutschen Regierung überdies nicht einzuwenden, daß die in dem Abbe mémoire vom 1. Januar gemachten Vorschläge in zwei Punkten nach Ansicht der französischen Regierung grundsätzlichen Charakter hatten. Der Vergleich der französischen und deutschen Truppenstände fand nur als vergleichbare Personalbestände angewendet werden konnte, auf den Vergleich der in der Organisation des Heeres und der Luftwaffe bestehenden Unterschiede wurde auf keinen Fall eingegangen. Die Verurteilung der Mutterlande, die bestimmt sind, auf den Gebieten der militärischen Strafrechts, die in irgend einem Grade militärischen Charakter besitzen, unter die seitliegenden Beschränkungen fallen. Die Gleichstellung auf dem Gebiete des Materials, d. h. die Jumeilung desjenigen Materials an Deutschland, das die anderen Nationen befehlen, das aber nicht in der Lage sind, es zu beschaffen, ist, kann erst auf die Umgestaltung des deutschen Heeres und der Luftwaffe, die von der außer-militärischen Organisationen durch die Regulierung der Konvention begrenzten Personalbestände erfolgen. In dem die deutsche Regierung in diesen beiden entscheidenden Fragen die Vorschläge beiseite stellt, die ihr gemacht worden sind, und die in der Absicht und Tragweite nie nicht missverständlich zu sein, ist das gefamte in dem Abbe-mémoire vom 1. Januar registrierte Programm abgelehnt.

Unter diesen Umständen sehe die französische Regierung nicht, welchen Nutzen die umfangreichen, der letzten deutschen Denkschrift beigefügten Fragebogen haben könnten. Die französische Regierung sollte hier wiederum auf ihre alte Forderung, diese Frage nur auf die Beteiligung aller interessierten Staaten zu Ende zu bringen, zurück. Eine vorbereitende deutsch-französische Erklärung hierüber könnte nur dann von Nutzen sein, wenn bereits Einigkeit über bestimmte Grundsätze besteht. Leider ist dies nicht im entferntesten der Fall, wie dies durch nur zu oft denkwürdigen Thatsachen bewiesen werde. Es ergab sich ja schon aus veröffentlichten Dokumenten, daß das deutsche Reich hinsichtlich seiner Organisation, seiner Effektivitäten, sowie bezüglich des Materials bereits jetzt Hilfsworteln bedürfte, die zu den Vertragsbestimmungen in seinem Verhältnis ständen und für spätere Vergleiche zur Grundlage genommen werden müßten. Es die Zukunft in Betracht gezogen werden, müßte, besonders auch zu ihrer Aufklärung, die Gegenwart in Betracht gezogen werden.

Die französische Regierung glaubt dann „zwei wesentliche Mißverständnisse“ aufklären zu sollen. Bei der Forderung einer sofort wirksamen Kontrolle mit dem Inkrafttreten der Konvention handle es sich um

nichts, was die Ehre der deutschen Regierung verletzten könnte. Die deutsche Regierung bemerkt offenbar, daß die Willen der französischen Regierung, eine Begrenzung ihrer überflüssigen Personalbestände ins Auge zu fassen, nicht sei unrichtiger als das. „Ebenso wenig sollen die überflüssigen Streiftruppen von der Bekämpfung ausgenommen werden, deren militärischer Charakter erfordert, daß sie jederzeit im Hinterlande verfügbar sind (?), um in kürzester Zeit nach denjenigen Theilen des Reiches geschickt zu werden, wo ihre Anwesenheit für nöthig gehalten wird.“ Die französische Regierung denkt nicht daran, in einem ihr passigen Augenblick die in der Konvention festgesetzte Gerabreichung geheimer Streiftruppen durch Uebertragungen auszugleichen, da die Konvention die Personalbestände genau begrenzen würde, die in Friedenszeiten im Hinterlande stationirt werden könnten. Nicht diese besonderen Fragen sind der Wichtigkeit noch dazu fähig, daß das wesentlichste Ziel der Politik im Auge verliere. Die französische Regierung ist keins der Ansicht gewiesen, daß die fortschreitenden Höchsthaltungen sich auf die Gesamtheit der Kräfte beziehen müssen, die militärischen Charaktere

fragen, und sie hat es als feststehend betrachtet, daß die Formationen der SA. und SS. diesen Charakter haben."

Die französische Regierung hält ihre früheren Angaben hierüber voll und ganz aufrecht; und erklärt, ihre Unterzeichnung unter keine Konvention setzen zu können, die erst der Zukunft die Entscheidung darüber überlasse, ob die Formationen der SA. und SS. einen militärischen Wert hätten. Eine auf diesem Grundlag beruhende Konvention wäre auf einer falschen Grundlage aufgebaut.

Vom Schluß berichtet die französische Regierung ihre Ansicht, daß eine vollständige und locale Einigung mit Deutschland (somit die Beibehaltung als auch die Garantie für die Befreiung der Lage wird). Aber andererseits wäre nichts gefährlicher als ein Unfall. Es liegt bei der deutschen Regierung, diese Unfälle zu verhindern; die französische Regierung habe die Pflicht, die von ihr begründete Auffassung aufrechtzuerhalten, die dem in ihrem Abémémoire vom 1. Januar festgelegten Programm zugrundeliege. Ohne die Gegenseitigkeit und Aufrichtigkeit der gleichen Absichten der deutschen Regierung in Frage zu stellen, ist sie der Überzeugung, daß eine Verhandlung nicht dabei verliert, wenn die Meinungsverschiedenheiten, die einer endgültigen Einigung im Wege gestanden haben, erkannt, einander angehört und sogar einander gegenübergestellt werden.“

„Wir wollen lieber mit Deutschland hungern, als mit Frankreich proffen.“

Ein feierliches Bekenntnis des Saardenthums.

Gewaltige Rundgebung der deutschen Jugend

Berlin, 15. März. Die Berliner Studentenchaft und die Hitlerjugend, Gebiete Berlin, transplanatierte in den Hauptstadt, gehend in dem wegen Überfüllung polizeilich geschlossenem Sportplatz eine große öffentliche Saatzung, die sich zu einem gemüthlichen Beisammensitzen der Verbundenheit mit den tapferen deutschen Kämpfern an der Saat gefallte und ihnen gleichzeitig den Dank für ihr Ausbleiben aus dem schweren Kampfe ausdrückte. Der Saatzungsmitgliedern, die Regierung, die Regierung, die Regierung, wurde bei seinem Erscheinen mit hürmlichen Kundgebungen begrüßt.

Der Führer der Deutschen Gewerkschaftsfront
an der Saar, Peter Kiefer.

legte in stammenden Worten Zeugnis ab von dem unerschütterlichen Deutschtum der Saarbevölkerung. Kiefer sprach insbesondere über das Arbeiterium im Saargebiet, über seine Volkstumszuehörungen und Volkstumsmerkmale. Unter stürmisch anhaltendem Beifall stellte er fest, daß das Saargebiet seitdem es überhaupt deutsche Gesichte gibt, von deutschen Volk und Blut durchdrungen wurde. Die Welt sollte endlich begreifen, warum die Saarbevölkerung mit solcher Leidenschaftlichkeit dafür kämpfe, daß dieses Gebiet wieder zum Deutschen Reich beimgeliegt werde. Er habe, erklärte Kiefer, 75 000 deutsche Arbeiterinnen im westlichen Ausland, nichts weiter wollen als heim zum Reich. Auch in früheren Zeiten, als andere Leute noch Deutschland regierten, hatten wir den Wunsch, zum Vaterlande beimgeliegt zu sein. Jetzt aber wo Wolff Hitler das deutsche Volk führt, sehen wir deutsche Saarländer erst recht zu Deutschland zurück. (Stürmischer Beifall.) Die Welt möge es hören: Wir deutsche Saarländer hassen die Franzosen nicht, wir wollen die Nachbarn achten und hochschätzen. Wir müssen miteinander leben. Aber sie sollen uns gleichfalls achten und ehren.

Kaiser schloß unter stürmischen Zustimmungslundgebungen auf das Deutsche Reich, das deutsche Volk, auf den Reichspräsidenten und den Führer.

Der Leiter der Saarabteilung der NSDAP.

Nach einem feierlichen Bekenntnis der deutschen Jugend für die Volksgenossen an der Saar ergreift Dr. Heinrich Schneider, der Leiter der Saarabteilung der NSDAP, das Wort. „Wir Saarbräuer“, so führte er unter anderem aus, „wollen den Frieden mit Frankreich, aber er darf nicht ohne Genossenschaft der Saarländer bedeuken. Wir wollen lieber mit Deutschland hungern als mit Frankreich prassen. So rufen wir hinein in das deutsche Volk und in die Welt: Wir werden nie aufhören, unser deutsches Vaterland zu lieben.“

Darauf ergriff, von stürmischem Beifall begrüßt.

Bizetanzler von Bapen

der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, das Wort und führte unter anderem aus:

Für die anderen Nationen der Welt, insbesondere für die nichteuropäischen Völker, wird es einträglich schwer sein, zu begreifen, daß die 18 Jahre nach Beendigung des Krieges ein großes Volk geizig und Verdrüssung des Völkerrühms für einen Teil seiner Bürger schließen zu lassen, zu welchem Vaterlande es hat gehörend gefühlt. Es sind das die letzten Taten des imperialistischen Geistes, der die Friedensverträge von 1919 nicht, dieses Volkes, das ganze Land aufteilte, verweigerte, der über ein Volkstum hinweg mit einer Handbewegung, der aber an der Soar ein Volk 15 Jahre lang von einer landfremden Regierung verwalten ließ ohne Rücksicht auf seine eigenen Interessen, nur weil er ein paar Rechten aus diesem Lande herausheben wollte.

Wenn wir hier für die Zugehörigkeit Deutschlands und deutscher Menschen zu ihrem Vaterland kämpfen, dann kämpfen wir zugleich gegen diesen Geist der imperialistischen Politik, die Europa seit 15 Jahren verpestet hat. Wir kämpfen gegen diesen Geist und deswegen ist es eine europäische Frage, die Adolf Hitler aufgeworfen hat, weil wir diesen Geist für immer aus den Kabinetten der europäischen Politik verbannen wollen.

Als vor 15 Jahren der blutige Bürgerkrieg durch die Straßen der deutschen Städte tobte, da hat die Welt sich wenig Kopfschütteln darüber gemacht, da hat sie geglaubt, daß die Frage der Überlegenheit von bewaffneter über un- bewaffnete Macht die einzige sei, die den Sieg oder die Schuld am Kriege zurechnen. Aber wenn man heute Jahre später dieser gleichen Bürgerkriege in zwei großen, europä- ischen Hauptstädten tobt, wenn man mit Millionen ge- mehren und Kanonen gegen Straßbuben und Arbeiterrevol- utionen feuert, dann glaube ich, es ist etwas anderes, was nicht in Ordnung ist. Und mir scheint, man sollte über dieser immensalen Rastlosigkeit der Friedenspolitik nicht vergessen, daß die eine Frage, die den Kriegen der Welt ausmacht, die einzige soziale Frage ist. (Beifall.)

Aber wir haben auch die Pflicht, darauf hinzuweisen, daß endlich die Welt befreit wird von den vernichtenden Folgen dieser Verträge, an denen sie täglich und stündlich leidet und an denen sie aus den Fugen zu brechen droht.

Was die Sozialfrage antreift, so kann ich nur das eine feststellen: Die deutsche Reichsregierung hat niemals selbst verjagt oder etwa Frankreich zu einem Verzicht auf die Abstimmung bringen wollen, die das gute vererbte Recht der Saarabstimmung ist. Im Gegentheil, die deutsche Reichsregierung ist der Ansicht, daß wir mit allen Anstrengungen der Welt zu beweisen, daß in dieser deutschen Grenzmarken ein Weltensatz Deutschtum zu Hause ist. (Beifall.) Und gerade deshalb werden wir auf eine solche Abstimmung niemals verzichten und verzichten lassen.

Was wir dagegen wünschten, sei ausschließlich, uns mit Frankreich vor der Abstimmung zu einigen, damit diese Abstimmung nicht zu einem neuen Kampf zwischen den beiden großen Nationen führe, die gerade jetzt eine erneute Anstrengung zur endgültigen Herbeiführung des Friedens machen.

Was uns anlangt, meine liebe deutsche Jugend, so werden wir alle unsere Kräfte auf den Sieg des deutschen Gedankens konzentrieren. Unsere Brüder an der Saar wissen, daß es heute für sie keine Parteilosigkeit, keine Frage früherer Angehörigkeit zu irgendeiner politischen Gruppe oder Partei gibt, sondern daß alle nur dem einen großen Ziel zu dienen haben. (Beifall.) Deshalb gilt es diesen Jagen mehr denn je gerade für die deutsche Jugend, sich anzureihen zu dieser Schlucht und Selbstüberwindung in Entfaltung und Pflichterfüllung hinter dem Führer.

Vizekanzler von Papen gedachte sodann der deutschen Brüder und Schwestern an der Saar. Seine Rede wurde mit einem begeisterten Sieg-Heil aufgenommen, an das sich das Deutschland- und Hört-Weßel-Lied angeschlossen.

Die Rassengesetzgebung im Dritten Reich.

Rein Urtheil über den Wert anderer Völker. — Die Umschreibung des Arierbegriffes.

Dr. Frid spricht vor dem Diplomatischen Corps

Berlin, 15. Febr. Auf Einladung des Leiters des Außenpolitischen Amtes der RSDAP, Alfred Rosenberg, sprach Reichsinnenminister Dr. Fried am Donnerstagsabend vor dem Diplomatischen Korps und geladenen Gästen über die Kallengefährdung des Dritten Reiches. Der Minister führte u. a. aus:

Über den Sinn der deutschen Revolution von 1833 zu entscheiden will, muss wissen, daß sie das Ziel hat: Deutschland den Deutschen unter deutscher Führung. Im Auslande ist unsere Erhebung als die eines einer allgemeinen Wachtposten dargestellt worden. Heute liegen so viele Wachtposten in der Welt, daß es nicht mehr nöthig ist, einen nationalen politischen Richter zu befragen. Wir sind nur noch Büßmänner, die in Zweifel stehen können. Wir werden von den anderen Völkern nur, daß sie uns — gleichberechtigt mit ihnen — gebieten, in Ehren uns selbst zu wehren und nach eigener Besinnung selbst zu verfahren.

In Deutschland war im November 1918 eine arische fremde Rasse zur Macht gekommen: Die jüdische Rasse. Von den Ärzten waren 48 von den Reichsämtern 54 und von den Theaterdirektoren 80 v. d. Juden. Der Anteil an den leitenden Stellen in Handel und Verkehr war noch größer. Die jüdische Rasse war groß als jenseit der Deutschen. In den wichtigsten Wirtschaftskreisen hatten sie bestimmenden Einfluß. Dadurch bekam das Ausland ein falsches Bild von dem deutschen Volk. Die jüdische Rasse ist nicht das deutsche Volk. Im Reich wirkten die jüdischen vergiftet auf den Geist und die Seele des Volkes.

In der Gefolgung einer Reihe von Staaten spielt die
Rassenfrage eine bedeutende Rolle. Es ist also durchaus
nichts Ungewöhnliches, wenn auch das Deutsche Reich sich
auf diesem Gebiete gelegentlich betätigt. Unsere Gelehrten
haben sich in seiner Weise gegen die jüdische
Religion. Es ist uns daher unverständlich, wie jüdische
Immigranten auch in kirchlichen Kreisen Unterstützung finden
können. Die Angriffe gegen die deutschen Gelehrten und ins-
besondere gegen den „Arierparagraphen“ sind völlig un-
begründet. Die „Arierparagraphen“ sind zur Wiederherstellung des
Berufsbeamtenums vom 1. Juli 1933 seit dem Beginn der
deutschen Rassenpurgierung datiert. Die deutschen Beamten
eines fremden Staates in Deutschland Beamter wird, ist nach
dem 83 nicht ausgeschlossen. Die deutschen Beamten
sollen aber arischer Abkunft sein.

Das Gesetz vom 7. April 1933, das mit dem 31. März 1934 außer Kraft tritt, stellt nur eine vorübergehende Maßnahme dar. Das auf die Dauer berechnete Gesetz vom 30. Juni 1933 geht infolgedessen über das Gesetz vom 7. April 1933 hinaus, als es den deutschen Beamten die Ein-

gebung der Ehe mit einer Richterin unterlag und die Verurteilung des Besondereinzelteils ausschließt, wenn der Besondereinzelteil mit einer Richterin verheiratet ist. Weitere Maßnahmen in dieser Richtung sind getroffen worden bezüglich der Rechtsanwaltschaft und Ärztschaft, sowie in dem Geleiz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen und im Reichserbhohegeiz.

Die nationalsozialistischen Maßnahmen, die der Durchführung der Kriegserhebung entgegenstehen, werden selbstverständlich von der deutschen Regierung anerkannt.

In der Befreiung des Volkstheils von fremdenröflichen Einflüssen kann sich jedoch die Rassenungleichung nicht erschöpfen. Sie muß darüber hinaus das Volk in seiner raffenfaffen Eigenart zu mehrern zu heben und zu fördern suchen. Die raffenfaffen dienen die Maßnahmen der Erbgesundheitspflege, die die Rassenunterschiede zu erhalten, das das deutsche Volk aus verschiedenen raffenfaffen Bestandteilen zusammenfaffen. Aber immerhin ist in ihm der Anteil der nördlichen Rasse allgemein. Die Gefestungen der nördlichen Völker auf dem Gebiete der Staatenbildung, der Kultur, der Wissenschaften und der Staatsverfassung, die sich aus der raffenfaffen Auslegung der Väterbegriffe an den Begriff „Vaterland“ gleichmäßig angelehnt, nicht zu den Inbegriffen gehören. S. die negroiden Rasse und die Juden. Die Kritik an der Väterbegriffung richtet sich zunächst gegen die Umfaffung des Väterbegriffes. In anderen Ländern hat man die Väterbegriffung, um die Väterbegriffung, die Juden aus Staatsverfassungen, nicht auf die Väterbegriffung, die Deutschland nur nur der gefellfaffen Eben möglich. Die Väterbegriffung die nicht raffenfaffen Beamten nicht einladend, entgegen, sondern penfioniert. Es fchließt über das Ziel hinaus, wenn, wie es mandmal gefchehen ist, die Grundlagen des Väterbegriffes übertragen werden, für die fe nicht beherzigt. Die Väterbegriffung follen folche Väterbegriffung, die nicht raffenfaffen Beamten nicht einladend, entgegen, sondern penfioniert. Es fchließt über das Ziel hinaus, wenn, wie es mandmal gefchehen ist, die Grundlagen des Väterbegriffes übertragen werden, für die fe nicht beherzigt. Die Väterbegriffung follen folche Väterbegriffung, die nicht raffenfaffen Beamten nicht einladend, entgegen, sondern penfioniert. Es fchließt über das Ziel hinaus, wenn, wie es mandmal gefchehen ist, die Grundlagen des Väterbegriffes übertragen werden, für die fe nicht beherzigt.

Die deutsche Volkseingliederung will kein Völkchen fallen lassen, sondern anderer Rassen und Rassen. Aber wir mögen meinen, daß auch andere stolze Völker grundmäßig einen Wert des eigenen, ihre rassische Zusammensetzung möglichst unverändert zu erhalten. Wir können selbst Glieder unseres eigenen Volkes sein, wenn es darum geht, ungeliebte Teile aus dem Volkstörper auszuheulen. Die Eingriffe, die das Gesetz zur Beseitigung erkrankten Nachwuchses zuläßt, treffen den einzelnen nach schwerer als die Aufrüstung einer Schranke gegen die Angehörigen einer anderen Rasse. Das Opfer des einzelnen ist notwendig, damit der Quell klar bleibe, aus dem ein ganzes Volk Genuß, Leben und Zukunft trinkt. Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“ Auf diesem klaren Prinzip beruht die Grundlage unseres Staates und letzten Endes auch die Völkereingliederung des Dritten Reiches.

Das neue französische Kabinett vor der Kammer.

Kommunistische Sprechhölle

Paris, 16. Febr. Die heutige Kammer Sitzung begann mit wiederholten kommunistischen Störungsrufen. Als Ministerpräsident Doumergue im Saal erschien, wurde er von der Rechten und der Mitte lebhaft mit heftigem Beifall begrüßt, dem sich auch die meisten Radikalsocialisten angeschlossen. Auf den Bänken der Kommunisten erhob sich dagegen ein wildes Gekröse, das schließlich in einen Sprechchor ausartete: „Mörder! Mörder! Mörder! Mörder! Wieder mit Tardieu! Wieder mit dem Faschismus! Wieder mit der nationalen Union!“ Diese Rufe wiederholten sich, als Doumergue die Rede übernahm, die die Regierungserklärung zu verlesen. Immer wieder wurde er von den Kommunisten unterbrochen, die ihm vorwarfen, er habe Arbeiter getötet und sei ein Vertreter der Klassenpolitik. Die Kommunisten verlangten ferner die Verhaftung Chappes. Der Kammer, bemächtigte sich eine sichtbare Erregung, doch gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Die Regierungserklärung

hatte folgenden Wortlaut:

„Die Regierung, die sich dem Parlament vorstellt, ist gebildet worden zur Herstellung des Burgfriedens der Parteien. Nach den tragischen, schmerzlichen Ereignissen der letzten Tage hat sie allen Grund zu der Annahme, daß dieser Burgfriede den Wünschen des Landes und des Parlaments entspricht. Ein dringliches Verbot der Gerechtigkeit ist durchzuführen. Der Burgfriede und die Beruhigung der Geister werden es ermöglichen, diese Aufgabe zu verwirklichen ohne jede Leidenschaft, aber auch mit dem Willen, die Schuldigen, wo sie auch liegen mögen, ausfindig zu machen, zu verfolgen und zu treffen. Neben diesem Verbot der Gerechtigkeit gibt es ein anderes nicht weniger dringliches, das der moralischen Genugtuung, die die freiwillige Übernahme einer gewissen Disziplin erfordert. Sie verlangt bei den führenden Kreisen Konsequenz und Autorität und bei denen, die geführt werden, den Respekt vor der Berufspflicht. Der Burgfriede ist auch notwendig, damit das Land schließlich einen Staatshaushaltsplan erhält, den es erwartet, und dessen schnelle Verabschiedung die Festigkeit der französischen Währung sichern soll. Ein ausgeglichener Staatshaushalt und eine feste Währung werden den Erzeugern und Verbrauchern Vertrauen einflößen. Die Rückkehr des Vertrauens wird dann zur Ausarbeitung der nationalen Wirtschaft und zur Befestigung der Arbeitslosigkeit beitragen.“

Auch die außenpolitischen Fragen erwecken gebieterisch den Burgfrieden der Parteien und die Beruhigung der Geister. Der Friede unter den Franzosen ist ein hohes Element der Garantie des Weltfriedens sowie der Sicherheit Frankreichs. Nur dieser innere Friede wird uns die notwendige Autorität geben, eine ruhige Rolle im Völkerverbund und auf internationalem Boden zu spielen. Nur er wird uns erlauben, im Einvernehmen mit Bürgern unseres Landes die wirksamen Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen, die Frankreich gegen gefährliche Übergriffe von außen schützen. Wir verlangen von Ihnen, Ihre volle Unterstützung nach Möglichkeit, zum Schutz der parlamentarischen Einrichtungen und der republikanischen Freiheiten zu gewähren. Unser Land hat es in kritischen Stunden stets verstanden, sich aufzurufen. Eine solche Aufforderung ist heute gegeben. Wir vertrauen darauf, daß Sie dies begreifen und uns helfen. Wir bitten Sie, uns das gleiche Vertrauen entgegenzubringen.“

Die Regierungserklärung wurde von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Sozialisten enthielten sich jeder Kundgebung, während die Kommunisten den Lärm fortsetzten.

Doumergue mahnt zur Ruhe und Einigkeit.

Ministerpräsident Doumergue beantragte die Vertagung sämtlicher Interpellationen bis nach Verabschiedung des Haushaltsplans. Er sprach in diesem Zusammenhang auch einige Worte der Begründung für seine Haltung, wobei er insbesondere auch auf die Beweggründe eingieng, die ihn zur Übernahme des verantwortungsvollen Postens in dieser schweren Zeit veranlaßt hätten.

Er habe sich zur Aufgabe gemacht, die Justiz walten zu lassen, den Haushalt zu verabschieden und nach dem zu verfolgen, was im Auslande vor sich gehe. Wenn Sie nicht blind und taub sind, rief Doumergue in diesem Zusammenhang aus, müssen Sie sehen, daß das, was im Auslande stellenweise vor sich geht, äußerst gefährlich ist. Er knüpfte daran die Mahnung zur Ruhe und Einigkeit, die wiederum von den Kommunisten mit wildem Lärm beantwortet wurde.

Die Sozialisten verlangen Auflösung.

Nachdem ein Abgeordneter der äußersten Rechten, der als Interpellant vorgemerkt war, sich mit dem Vertagungsantrag der Ministerpräsidenten einverstanden erklärt hatte, erhielt von ihm das Wort zur Vertagung des Standpunktes seiner Fraktion. Er legte förmliche Vermehrung gegen die Vertagung der Interpellationen ein. Von ihm wandte sich mit äußerster Schärfe gegen die „faschistische Gefahr“, worauf er von der Rechten mit dem Zuruf „Protonotariats!“ unterbrochen wurde. Die Ausführungen von Blum waren infolge der häufigen Zwischenrufe teilweise nicht zu verstehen. Am Ende der Sitzung sprach Blum durch den Saal: „Auflösung! Auflösung!“ womit er den von den Sozialisten neuerdings vertretenen Standpunkt betonte, daß dem Lande bald-

Vorbereitung der Saarabstimmung.

Erste Sitzung des Dreierausschusses.

Genf, 15. Febr. Der Dreierausschuß zur Vorbereitung der Saarabstimmung hat heute mittig unter Vorsitz des italienischen Botschafters Lotti etwas über eine Stunde getagt. Von Seiten des Völkerbundsekretariats ist keinerlei Mitteilung über diese erste Sitzung herausgegeben worden. Man hört, daß eine amtliche Mitteilung voraussichtlich erst am Ende der ganzen Tagung des Ausschusses herauskommen soll. Auch die Mitglieder des Ausschusses haben die Vereinbarung getroffen, über ihre Sitzungen vorläufig nichts mitzuteilen. So wird heute auch nur bekannt, daß der Ausschluß über das von ihm anzunehmende Verfahren verhandelt hat, und daß man mit der Prüfung des Berichtes des Präsidenten der Saargebietregierung, Krog, begonnen hat.

Der innere Ausbau des Arbeitsdienstes.

Schlussanrede des Staatssekretärs Hietl auf der Wartburg-Tagung.

Eisenach, 16. Febr. Der Schlußtag der Wartburg-Tagung der nationalsozialistischen Arbeitsdienstführung gestaltete sich zu einer eintägigen Tagung. In der Schlussanrede des Reichsarbeitsdienstführers Staatssekretär Hietl. Bei der Eröffnung der Punkte Arbeitsplan, Arbeitsplanung, Arbeitsausbildung und Arbeitsabrechnung, ergriß der Reichsarbeitsführer das Wort zu einer längeren Ansprache. Er führte u. a. aus: Der Arbeitsdienst ist keine Nachschuborganisation irgendeiner anderen Organisation, sondern eine Neuschöpfung, geboren aus der nationalsozialistischen Bewegung heraus. Aus dieser Herkunft hat der Arbeitsdienst seine Erbmasse, seinen Charakter, und damit seine Lebensgeister erhalten, und diesen Lebensgeistern muß er treu bleiben, wenn er nicht verkümmern und verderben will. Auf der letzten Tagung der Gauarbeitsführer im Oktober, so führt der Reichsarbeitsführer fort, habe ich als Aufgabe für die nächsten Monate gestellt: Vollendung des organisatorischen Aufbaues und der inneren Festigung, der äußere organisatorische Aufbau wird am 1. April im wesentlichen vollendet sein. Der Hauptnachdruck wird jetzt auf den inneren Aufbau, auf die richtige Gestaltung des Dienstbetriebes und als

möglichst Gelegenheit gegeben werden müsse, sich zur neuen Lage durch Raumübungen zu äußern.

Nach der Wiedereröffnung sprach der Vorsitzende der radikalsozialistischen Fraktion Chouteau. Er wandte sich dagegen, daß man veräuße, die letzten Ereignisse gegen seine Partei auszuspielen. Er forderte die Zusammenarbeit der Republikaner. Die Stunde sei ernst. Eine legale Regierung, die das Vertrauen der Kammer besäße, habe zurücktreten müssen, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Doumergue habe das Vertrauen und die Unterstützung der Radikalsocialisten für die beschränkte Aufgabe, die er sich gestellt habe: Justiz, Haushalt und Außenpolitik. Während der ganzen Sitzung ist es fortwährend zu Unterbrechungen durch lärmende Kundgebungen gekommen. Um die Kammer herum ist alles ruhig.

Ruhe auf der Straße.

Paris, 15. Febr. Das Bild vor der Kammer am Donnerstag unterschied sich von dem der letzten Zeit insofern ziemlich bedeutend, als außer dem üblichen Ordnungsdienst weder Polizeireferenten noch Mobilgarder zu sehen war. Vor dem Kammergebäude standen einige wenige Polizeibeamte, die den Strassenpöbel vertriehen. Auf den umliegenden Straßen, besonders auf dem Boulevard St. Germain, war die Polizei kaum verstreut worden. Es fand jedem frei, bis dicht an das Kammergebäude heranzukommen. Lediglich auf der Place de la Concorde standen an 50 Personen, die über die letzten blutigen Zusammenstöße sprachen.

Voraussetzung hierfür auf die systematische Führerschulung und Führererbziehung zu legen sein. Entscheidend für diesen inneren Aufbau ist, daß er im nationalsozialistischen Geist erfolgt. Das Jahr 1934 wird für die Zukunft des Arbeitsdienstes entscheidend sein.

Die monarchistischen Verbände

in Württemberg aufgelöst.

Stuttgart, 15. Febr. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

„Auf Ersuchen des Reichsministers des Innern hat das württembergische Innenministerium die in Württemberg bestehenden monarchistischen Verbände aufgelöst und verboten. Ihr Vermögen wurde beschlagnahmt. Nachdem bestimmte Angehörige daraufhin deuteten, daß dunkle Elemente die monarchistische Bewegung für ihre staatsfeindlichen Zwecke ausnützen wollten, mußte die Staatsgewalt eingreifen. Eine größere Bedeutung kam den monarchistischen Verbänden in Württemberg nicht zu.“

Polnisch-litauischer Minderheitenkonflikt.

Jahresliche Berichterstattung im Wilnaer Gebiet.

Warschau, 15. Febr. Im Wilnaer Gebiet haben die polnischen Sicherheitsbehörden jahresliche Hausdurchsuchungen unter den Litauern vorgenommen und bis jetzt insgesamt 27 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, an den litauischen Schulen staatsfeindliche Tätigkeit entfalten zu haben.

Die Verhaftungen sind, wie der „Kraauer Illustrierte Kurier“ aus Wilna meldet, Vergeltungsmaßnahmen gegen Berichterstattungen der polnischen Minderheit in Litauen, wo insgesamt 50 Polen hauptsächlich wegen Unterrichts polnischer Schulkinder in ihrer Muttersprache verhaftet und zum größten Teil in Gefängnisse gebracht wurden. Mehr als 20 polnische Lehrer sind zu verhältnismäßig hohen Geldstrafen verurteilt worden. Das Blatt hebt ausdrücklich hervor, daß Polen bisher gegen die Litauer nur deshalb nicht vorgegangen sei, weil es geglaubt habe, das Schicksal der polnischen Minderheit in Litauen dadurch zu mildern. Da dies jedoch nicht gelungen sei, hätten sich die polnische Behörden zu Vergeltungsmaßnahmen entschlossen. Diese seien insofern noch nicht abgeschlossen, da Litauen, wie es heißt, die völlige Vernichtung des polnischen Schulwesens anstrebe.

Vor Feierabend.

Von Hermann Stehr.

Am 16. Februar wird Hermann Stehr 70 Jahre alt, aber er selbst denkt noch gar nicht daran Feierabend zu machen, wie das sein neuer Roman „Die Nachkommen“ (Paul-Verlag, Leipzig) beweist, in dem uns u. a. Stehr aus seinem tiefen Gefühl für die Verbundenheit zwischen Mensch und Landschaft einen Vorfeierabend schildert.

Der Samstag war einer jener späten überlarten Herbsttage, an denen der Sommer noch einmal auf der Erde zur Herrschaft gekommen zu sein scheint, nicht wirklich, sondern wie ein verklärter, geisthafter Traum. Der Himmel hing unwirklich hoch, in durchsichtiger, glasklarer Bläue. Das Licht spielte wie sonnenverlorren um alle Dinge, so daß sie von innen leuchteten, und das Licht war auch zugleich ein mildes Hauchen der Luft, das aus seiner bestimmten Bewegung kam, sondern gleichsam sich nur deswegen schwebend bewegte, um die letzten goldenen Blätter traumhaft von den Bäumen zu lösen. Das Herbstwetter zählte singende kleine Wellen, und dann und wann kimmerte ein Vogel leicht an seinem vergessenen Nistort. Das Riesengehirn aber, wie es in der unendlichen Selbstbeobachtung über dem ungeliebten Willen noch tiefer in den verklärten Himmel hinauf wie sie.

Christine betrieb die lausigste Generalreinigung des ganzen Hauses wie ein Fest, baute sie im Schlafzimmer die Betten der geputzten Jüngster durcheinander, strich die eingeschlagenen Decken sorgfältig glatt, schweifte Fensterbretter und die Tischplatte in der Wohnküche, gürte sie die Kade hoch und schwenkte Wasser über die Fußböden. Ihre braunen Augen glänzten in fröhlicher Engherzigkeit noch blinder. Während sie schrubberte, wuschte und rügte, trallerte und summite sie Lieder durcheinander, hielt er in ihrem jagenden Fleiß dann und wann plötzlich inne, schloß sie mit feinem Arm aus Fensterbrett oder, mitten in der Boden-schwemme stehend, auf den Schrubberbel und forschte in das Haus hinein auf ihren Jochen, der in der Wollkammer dröben gelindert war. Und jedesmal, wenn sie so seiner habhaft geworden war, sagte sie hell auf: „Ja, ja, mein Lieber“, sagte sie dann übermütig vor sich hin, „Immer. Immer. Immer. Du mußt du doch in die Welt, ins Feld, ins Jocherlein, das hilft dir alles nichts.“

Freiburg im Breisgau.

Von Rudolf Herzog.

Der Freiburger Franziskanermonch Berthold Schwarz war es, der das Pulver erfand. Die Studentenstadt, die dem Unversitätsgebäude entströmte, tut sich ein wenig darauf, nicht zur Sommerzeit mit der Jagd, im Winterhine mit den Schneefällen in die Schwarzwälder, denn so das Pulver erfunden wurde, wird die Weisheit billiger zu haben sein. Die Mäster der Dreizehn hüpfen hinfort durch die Straßen der Stadt, verschwinden, rinnen eine Straße Wegs unterirdisch und spübeln aus schwebenden Steinen und würdigen Denkmälern wieder hervor. So bietet Freiburg trotz seinem hohen Alter ein fröhliches Bild, das auch der feineren Mensch auf dem Säulenfeld des roten Sandsteinbrunnens, der Freiburger Pulvererfinder Berthold Schwarz, nicht zu ändern vermag. Denn die akademische Jugend weiß, daß man sich in hohen Tagen auch ohne Pulver um eine schöne Helena zu belohnen wisse, und vom alten Rathaus, bis zur Jahrhundertwende Heim der hohen Schule, sieht sie am besten die lebendigen Fresken.

Manchmal aber zieht den Schönheitsfädel des hohen Minster an. Übermäßig der Platz, übermäßig die Gebäude, die ihn umgeben: das Rathaus mit Säulengang, Erkertürmen und Altan, das Rathaus, vom Konzertsaal umgeben. Auf himmelraugenden Säulen die drei Schutzpatrone: die Jungfrau Maria, der heilige Alexander und der heilige Lambert. Wir aber larten vom Münster hinauf.

Ich weiß einen besseren Bild. Vom quadratischen Martinstor gehen wir aus, bald die gedörfte Stadtmauer entlang, und am lustigen Schwabentor eingeschwenkt in das stoische Rebgelände, das den Trümmern der einst trübenden Schloßburg folgt. Auf dem Schloßberg stehen wir und laugen hinein auf das Gewirr der grauen Dächer und altertümlichen Giebel, aus dem der schlanke Turm des Münsters wie ein perlenscharbener Traum der Vergangenheit leuchtend den Himmel sagt. Die einzige Blüte der Gotik, die sich noch im Mittelalter voll zur Blüte entfaltet hat.

Im Mittelalter. Vom Schloßberg aus schauen wir mitten hinein und leben den Jährigen Berg, den zweiten Berthold, schreien, der um das Jahr 1080 die Stadt gründet, und leben die leuchtenden Bausteine bei der Arbeit, die mit dem romantischen Querschnitt den Bau des Münsters be-

gannen hatten, um ihn in feiglicher Ruheheit in die er-machende Welt der neuen deutschen Gotik hinüberzuführen. Ein Gestaltenpaar taucht auf und zieht vorüber. Bernhard von Clairvaux reist im noch dunklen Kirchenbau das Kreuz über den Häuptern des Volkes und entläßt ihm Hirn und Herz und Hand zum Kampf gegen die Ungläubigen. Das Erbschiff Österreich nimmt Böhly und „Borden-herreich“ heilt der Freiburger, Kaiser und Könige und Erbschiffe aus dem Hause Habsburg leiteten hinfeld wie die Sonne durch die Stadt und die Jahrtausende, und die Sonne verschwindet unter den Ecken des Dreißigjährigen Kriegs, der das Gift hat das deutsche Heils und der mörderische Jagd erntet hat der Bruderliebe. Der Franzosen fällt die Stadt zur Beute und wieder Österreich und auf neue den französischen Scharen, die von der Freiheit lingen und das Jähwöl mit sich schleppen, und wiederum Österreich, dem geschwunden, um endlich den Kreis zu beschließen in der Rückkehr zum Jahrgangende Badens im Jahre 1806.

Dort drüben träumt die Stadt des Münsters und des erzählenden Schicksals, lade die Stadt der Erben, lebt die Stadt der heiligen Bürger, die ihr Schicksal selbst erzwungen mit hinaus verdrängen. Und wir steigen höher hinauf, zum höchsten Auslass. Den grünen Kranz der Schwarzwälder, zur Rechten, vor uns in flüchtiger Ferne das Ge-lüster des Rheins, bei Breisach und jenseits in unge-heuren Nebelsternen die Rette der Vögel.

Ein Lied schlägt an. Aus jungen Studentenstößen schwingt es sich hinaus:

Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?

Theater und Literatur. Der Kapellmeister am Voller Stadttheater, Hans Blümel, ist für die Spielzeit 1934/35 als 2. Kapellmeister ans Hessische Landestheater in Darmstadt berufen worden.

Bildende Kunst und Musik. Die Kaiserliche Musikakademie zu Lofio feiert am 11. Juni den 70. Geburtstag von Richard Strauß durch ein Festkonzert, das Professor Klaus Pringsheim leiten wird. Auf dem Programm stehen die Orchesterwerke „Also sprach Zarathustra“ und „Alpeninfonie“ und die „Capella-Chöre „Abend“ und „Hymne“.



Oben: Eine Abteilung der bewaffneten Bürgerwehr, die zur Entlastung der Polizei den Ordnungsdienst in den Straßen Wiens übernahm. Unten: Gefangengenommene Schuhhändler werden von Regierungstruppen bewacht.

Aufdeckung des Aufstandsplans der österreichischen Marxisten.

Sozialdemokratische Vereinbarungen mit den Kommunisten.

Wien, 16. Febr. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht einen Bericht über die Aufdeckung des Aufstandsplanes, in dem es heißt: Die verbreiterischen Pläne wurden nach die eigentlich unheimliche Wahrnehmung eines Wachposten aufgedeckt, dem an einem Abend auf dem Ring ein Mann mit einem umfangreichen Paket aufstieg. Der Polizist glaubte, es handele sich um Papierzettel und fragte, was der Inhalt des Paketes sei. Er erhielt die Antwort, es seien Zündsteine, die er auf der Straße von einem Unbekannten gekauft habe. Der Verdächtige, ein sozialdemokratischer Gemeinderat aus Schwabing, wurde der Polizei übergeben und bei Öffnung des Paketes fand man darin Sprengpatronen. Bei den umfangreichen Hausdurchsuchungen, die sich daran schlossen, fand man nicht nur reiches Waffen-, Munitions- und Sprengmaterial, sondern auch eine umfangreiche Korrespondenz, aus der klar hervorging, daß verschiedene Führer der Sozialdemokratischen Partei mit den radikalen Führern der österreichischen Kommunisten in Väterei Vereinbarungen getroffen hätten, um gemeinsam gegen die Regierungsgewalt vorzugehen. Ausauschungen bei kommunistischen Führern förderten schwerwiegendes Material zu Tage. Die Vereinbarungen reichen auf die Zeit zurück, in der der Nationalrat ausgeschaltet worden war.

Und als der Meister nach dem Wollen über die Bodenstufen herabkam und neugierig die Tür öffnete, sah er seine Christel durch die Stube tänzeln, daß das Wasser spritzte, ja, ihm war, als schmeckte ihr Lächeln mit sich selber. Da schloß er, ohne sich selber bemerkbar zu machen, vorsichtig die Tür wieder auf und ging, ein verwundertes Schmunzeln im Gesicht, zum Haupte hinaus in die Werkstatt hinüber. Als er nach einer Zeit wieder einmal zurückkam, um nachzusehen, wie weit sein verrücktes Christel mit ihrem lausabläuglichen Fleißlangen gekommen sei, fand er alle Stuben blank und festlich geputzt, aber von seinem lieben Weibe war keine Spur zu entdecken, und da er vom untern Flur nach ihr ins Haus hinaufrief, kam auch keine Antwort. Na ja, der Vogel war ausgeflogen, wohl wieder in den Ort zum Einholen. Wertwirdiges Zeug sind schon die Weiber! Kopfschüttelnd ging er über das Vorgärtchen, beugte sich über das Latzpförtchen und sah die Felsbasse hinaus nach ihr aus. Sein gemächlich schweres Wesen brachte nicht die Spur einer Verändrung auf. Er beruhigte sich dabei, daß halt schon alle Frauen der Erde den Samstag um des Sonntags willen erwärmen. Jeder Tag muß übrigens des nächsten halber umgebracht werden. So bleibt die Welt bestehen. Der Meister veranlaßte, soeben meditierend, einen Augenblick in die Schönheit des verflärten Tages und beugte sich dann in die Werkstatt zurück, von einer Hoffnung nicht überabell, für die er keinen Grund wußte.

Der Adlerschild für Hermann Stehr.

Der Herr Reichspräsident hat dem Dichter Hermann Stehr aus Anlaß seines 70. Geburtstages den Adlerschild verliehen, und mit folgendem Glückwunschschreiben zugehen lassen:

Sehr geehrter Herr Stehr! Zu Ihrem 70. Geburtstag wünsche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Ein Mann auf diesem Tage auf ein Leben, reich an Arbeit und künstlerischen Gestalten zurückblicken, mit dem Sie das deutsche Volk und die deutsche Kunst in bisherigen Werken von besonderer Kraft und Tiefe bekehrt haben. Daß der deutsche Mensch in seiner unsicheren und göttlichen Vergangenheit den Glauben an die letzten Werte des Lebens und damit an die Zukunft nicht verloren hat, ist namentlich auch Ihr Verdienst. Dem Land, den das deutsche Volk Ihnen schenkt, gebe ich gerne Ausdruck, indem ich Ihnen mit meinen besten Wünschen für Ihr ferneres Schaffen und Ihr

Verständigung der Schuhbündgruppen durch Zeitungsinserte.

Wien, 15. Febr. Aus Berichten der in den letzten Tagen geführten staatspolitischen Unterhandlungen in Wien und den Bundesländern geht hervor, daß während der vier Kampftage zwischen den einzelnen Schuhbündgruppen, da der sozialistische Nachrichtenapparat lahmgelegt ist, eine Verständigung durch Anzeigen in großen bürgerlichen Tagesblättern erfolgte. Auf diesem Wege wurden den Führern der einzelnen Aktionen in den Ländern bestimmte Befehle übermittelt. Ebenso ist festgestellt worden, daß in Wien der Stillstand der elektrischen Straßenbahnen das seit Monaten vereinbarte Warnsignal für die einzelnen Aktionsgruppen im Stadtgebiet zum Vorschlagen war.

Bauer und Deutsch in Preßburg.

Preßburg, 16. Febr. Wie die Blätter melden, sind die beiden österreichischen sozialdemokratischen Führer Dr. Otto Bauer und Dr. Julius Deutsch, letzterer am linken Auge verwundet, in Preßburg eingetroffen. In der Nähe von Preßburg haben auch mehrere Gruppen von Arbeitern, unter ihnen 47 Haridsdorfer Schuhhändler, die tschechoslowakische Grenze überschritten. Sie wurden entwaffnet.

persönliches Wohlergehen die höchste Ehre des Reiches, den Adlerschild, verliehe, der auf der Vorderseite das Symbol des Reiches, auf der Rückseite die Widmung: „Dem deutschen Dichter“ trägt.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener (gez.) von Hindenburg.“ Zugleich hat der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, dem Dichter seine aufrichtigen und herzlichsten Glückwünsche zum Ausbruch gebracht.

Aus Kunst und Leben.

Konzert im Kurhaus. Das Nachmittagskonzert am Donnerstag fand unter der Leitung Dr. Ernst Kaass, dessen Dirigentenbegehung man bisher nur an seiner Arbeit mit dem „Wiesbadener Madrigalchor“ kennen und schätzen gelernt hat. Sein Debüt als Orchesterleiter war ein vorzügliches Konzert, das auf die Kurverwaltung aus weiterhin zur Entlastung des Kurkapellmeisters auf ihn oder andere junge Kräfte zurückgriff; auch eine anspruchsvollere Aufgabe, etwa ein Sinfoniekonzert, sollte man nach auf seinen geistigen Erfolg hin wohl vertrauen können. Wie immer zeichnete sich Dr. Kaass Programm durch geschickte Planmäßigkeit ohne schulmeisterlichen Beigeham aus: „Von Gluck bis Strauss“ hieß die Folge, die um die sechs Wiener Meister Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und J. Strauss ein gemeinames Band schlang. Strauss filischer und durch schlichte und treffende Zeichnung fundierter Auffassung folgte das Raurorchester mit höchster Aufmerksamkeit. Auch die Hörer befanden ihr Interesse durch freundlichen Beifall.

„100-Tage-Premiere“ im Berliner Staatstheater. Im Staatstheater erlebten am Donnerstagabend die „100 Tage“, ein dreifaktiges Schauspiel in acht Akten, das den italienischen Staatschef Benito Mussolini und Giovanni Perzono zu Verfassern hat und von Gega Percege ins Deutsche übertragen worden ist, vor ausverkauftem Hause seine Berliner Aufführung. An den Tagen sah man den Führer, ferner Ministerpräsident Göring, Reichsminister von Blomberg, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Kultusminister Kaas, sowie den italienischen Volsführer Cerrutti. Die meisterhafte Aufführung — die Titelrolle Napoleon spielte Werner Krauß — löste wiederholt den härtesten Beifall der Zuhörer aus.

Starhemberg verrät seine Untergebenen.

Der schlüssige Beweis steht erbracht.

Berlin, 15. Febr. Es ist bereits bekannt, daß die drei österreichischen Reichshäupter Dollfuß, Feg und Starhemberg sich gegenseitig nicht trauen und jeder hinter dem Rücken des anderen verläuft, mit den Nationalsozialisten Fühlung zu nehmen. Dollfuß hat vor einiger Zeit auch die Fühlungnahme mit den Sozialdemokraten versucht, bis die Ereignisse ihn dann in die jegliche Richtung gedrängt haben.

Bekanntlich stellte der niederösterreichische Heimwehrführer Graf Alberti, der in der Wohnung des Wiener Generals der WSDW, Frauensfeld, verhaftet und in das Konzentrationslager Mauthausen gebracht worden war, fest, daß er die Verhandlungen mit Frauensfeld im Auftrag von Starhemberg geführt habe. Er ließ einen Auftrag an den niederösterreichischen Heimatschutz herausgehen, in dem er bereits feststellte, daß die Verhandlungen mit Frauensfeld im Auftrag Starhembergs geführt habe. Er sei nur zurückgetreten, um dem Heimatschutz die Lage zu erleichtern. Starhemberg tritt alles ab, beschimpfte Graf Alberti und bezeugte ihm der Anzettelung einer Verleumdung hinter seinem Rücken.

Die nationalsozialistische „Schicksale Tageszeitung“ in Breslau ist nun in der Lage, eine Erklärung Graf Albertis über diese Vorgänge im Hofstall zum Abdruck zu bringen. Damit ist der schlüssige Beweis erbracht, daß Starhemberg seine eigenen Untergebenen verrät und ins Konzentrationslager schickt, wenn es ihm gerade gut erscheint, obwohl sie doch nur in seinem Auftrag handelten. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Für den Fall meiner Verhaftung erkläre ich, daß ich die Niederlegung der Landesführerstelle widerrufe.

Ich habe alle Besprechungen mit den Nazis mit Kenntnis und Zustimmung des Bundesführers geführt und ihm über alles berichtet. Die Niederlegung meiner Führerstelle in N.O. erfolgte nur deshalb, um dem Hf. und dem Hef. die Situation zu erleichtern. Graf Alberti.

Hf. ist der Bundesführer, Hef. der Heimatschutz und „N. O.“ Niederösterreich.

Herabsetzung des Goldgehalts der tschechischen Krone.

Um 1/2 auf 37,15 Prozent.

Prag, 15. Febr. Die Regierung unterbreitete dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, durch den der Goldgehalt der tschechischen Krone um 1/2, von 44,58 auf 37,15 herabgesetzt wird.

Die Nationalbank wird verpflichtet, eine Golddeckung von mindestens 25 v. H. des gesamten Banknotenumsatzes, zu dem auf Sicht zahlbare Verpflichtungen hinzugeordnet werden, aufrecht zu erhalten. Die Golddeckung bildet einzig gemünztes oder ungemünztes Gold. Der Zuwachs an Goldwert, der aus der Umrechnung gemäß dem neu festgelegten Goldgehalt der tschechischen Krone entsteht, wird auf die Staatsverschuldung verrechnet werden. Bisher betrug die Golddeckung 30 v. H., wobei bis zur Hälfte statt Gold auch Goldbesitz verrechnet werden konnten.

Dimitroff, Popoff und Taneff

erwerben die Sowjetstaatsangehörigkeit.

Moskau, 15. Febr. Da die bulgarische Regierung sich geweigert hat, die in Deutschland in Haft gehaltenen bulgarischen Kommunisten Dimitroff, Popoff und Taneff, als bulgarische Staatsangehörige zu betrachten, haben sich Verwandte der drei Kommunisten durch Vermittlung der sowjetrussischen Botschaft in Berlin an die Sowjetregierung gewandt mit der Bitte, den Gefangenen das Bürgerrecht der Sowjetunion zu verleihen. Die Sowjetregierung hat das Gesuch genehmigt.

Generalmusikdirektor Hans Weisbach hat vor wenigen Tagen in London einen ganz harten Erfolg errungen. In der englischen Konzertsaison hat der Gelehrte in der gleichen Woche mit Sir Beecham, Bruno Walter und Jurtmängler dirigiert. Der Londoner Berichterstatter Dr. A. schreibt in der „Kreuzzeitung“ und den „Hamburger Nachrichten“ u. a.: Hans Weisbach hat sich in den letzten Jahren als Dirigent von Forman in Londoner Konzerten eines feinsten und angenehmen Stills gehalten. Trotzdem mußte man es als ein Wagnis bezeichnen, wenn er sich, allerdings auf den Wunsch englischer Musikfreunde, entschloß, Sachs „Kunst der Fuge“ in der Größeren Bearbeitung, die er als erster in England im Oktober 1932 mit dem Londoner Sinfonie-Orchester aufgeführt hatte, in der Queens Hall erneut zu Gehör zu bringen. Dieses Wagnis ist geglückt, über alle Erwartungen. Die diesjährige Aufführung war ein großer, wohlverdienter Erfolg. Die Begeisterung des Publikums übertraf alles, was man in letzter Zeit in Londoner Konzerten erlebt hat. Immer wieder mußten Weisbach und die Spieler für den langanhaltenden Applaus eines Publikums, das sich nicht leeren wollte, danken. Bemerkungen sind im Gange, um — besonders im Hinblick auf die bevorstehende Feier von Sachs 250. Geburtstag im nächsten Jahre — „Die Kunst der Fuge“ in Weisbachs Interpretation weiteten Kreisen der englischen Musikfreunde zugänglich zu machen. Für die in London lebenden Deutschen war die wiederholte Aufführung von Sachs letzten großen Wert eine Art von stiller nationaler Feier.

Schillers „Maria Stuart“ im Warshawer Nationaltheater aufgeführt. In der Übersetzung des polnischen Dichters Wilaszweski führte das Warshawer Nationaltheater am Mittwoch Schillers „Maria Stuart“ zum ersten Male vor vollständigem Hause auf. Frau Walida-Soman, eine der besten polnischen Schauspielerinnen, spielte die Rolle der Maria Stuart.

Von der Frankfurter Universität. Für den Rest des laufenden Wintersemesters wird der Lehrstuhl für mittlere Geschichte durch Prof. Dr. Theodor Hauser von der Universität Gießen vertreten. Der Privatdozent für Botanik, Dr. phil. Fritz Overbeck, ist zum nichtbeständigen außerordentlichen Professor ernannt worden. Der Honorarprofessor für physische Anthropologie und Rassenkunde Dr. med. Dr. Weidenreich ist für das Sommersemester 1934 und für das Wintersemester 1934/35 beurlaubt worden.

MOST

Schokolade mit
Mandeln und Nüssen

Mandelmilch 100 g Tafel	36 Pfg.
Vollnuß	32 "
Vollmilch	32 "
mit ganzen Nüssen	
Milchnuß	24 "
mit gehackten Nüssen	

Langgasse 25 und in Frankfurt:
Kaiserstraße 21, nahe Frankfurter Hof

Ihre frische
Landbutter Pfund **1.25**
kaufen Sie nur bei
Gessner, Wellritzstraße 10

Familien-Druckladen L. Schellberg'scher
Druck- und Verlagsbetrieb
jeder Art in kürzester Zeit Wiesbadener Tagblatt

Entkalkungstee

Spezialtee für die Arterie, Herz und Blutgefäße.
Dieser Tee erfrischt den Organismus und macht
frei von allen schädlichen Schlacken. Allein echt
Wörishofener Kräuterhaus, Marktstr. 13.



Sch' ich nicht aus wie der Chef!

Ja, kein Wunder mit diesem herrlichen Anzug — 3000 ein Schnitt und diese Qualität. Oh, ich bin wirklich stolz darauf. Man sieht's ihm gleich an, 's ist einer von Zapp. Eigentlich war es früher mein Konfirmations- und Sonntag-Ausgehang. Jetzt trage ich ihn ins Geschäft. Da sieht man's eben: gute Ware hält sich. So ist es mit mir und meinem Zapp-Anzug. Mein Vater freut sich heute noch, daß er damals mit wenig Geld so hohe Qualität kaufte bei Zapp. Zapp kennt die Wünsche der Jugend!

Unsere Stammqualitäten in Konfirmations-Anzügen:

„100“ Der billige Anzug
reinwollenes Kammergarn
Gr. 10 Mk. **19.50**

„200“ Der preiswerte Anzug
reinwollenes Kammergarn
griffige Qualität, Gr. 10 Mk. **22.50**

„300“ Der Strapazier-Anzug
reinwollenes Kammergarn, schwere
Ware, glatt und in ein ge-
müstert, Gr. 10 Mk. **27.-**

„400“ Der vornehme Anzug
sehr gute schwere Kammer-
garn-Qualität, Gr. 10 Mk. **32.-**

Außerdem führen wir noch verschiedene
Zwischenqualitäten zu
12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100. Mk. **17.-**

Die gewissenhaften Fachleute
für Herren- und Knaben-Kleidung

Zapp
WIESBADEN

Kicke Kirchgasse u. Faulbrunnstr.

THALIA Theater

Das zurzeit populärste Lustspielpaar
Franziska Gaal und Paul Hörbiger
im neuesten und lustigsten ihrer Tonfilme:

Skandal in Budapest

Künstlerische Oberleitung:
GEZA VON BOLYARY

Weitere Darsteller:
Szöke Szakali
Ursula Grabley
Oskar Sima
Huszar Puffy

Nach „Paprika“ und „Gruss und Kuss-Veronika“, welche beiden
Filme Franziska Gaal und Paul Hörbiger berühmt ge-
macht haben, erscheint nun der dritte Film mit diesem erpro-
bten Lustspielpaar.

Ein Film für alle! Sie müssen lachen!
Franziska Gaal sorgt dafür!

Spielzeiten: 2.30; 4.30; 6.40; 8.45 Uhr.

Empfehle meinen altbewährten
naturreinen Rotwein
J. Rapp's Aloranto
„mit dem Rappen“
RM. 1.40 die Flasche ohne Glas
J. Rapp Moritzstraße 31
u. Neugasse 20
Telephon 221 69. 1931

Kunstblumen B. v. Santen
Mauergasse 12

Diejenigen Herren

die billig und gut kaufen wollen, finden
bei mir große Auswahl in neuen und
wenig getragenen Herren-Garderoben.

WO?

Nur in Mesch's Gelegenheitskäufen
2 Wagemannstraße 2

Bitte genau auf Namen und Straße achten!

Allen Freunden und Bekannten möchten wir auf
diesem Wege herzlichst danken für Blumenspenden und all
die lieben Worte zum Heimgang unseres Verstorbenen.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Rumpf für seine trost-
reichen Worte und den Vertretern der einzelnen Verbände
für ihre Kranzniederlegung.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Petry u. Hanke.

Am 15. Februar entschlief sanft nach schwerem
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater.

Friedrich Stolte

Kaufmann

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Stolte, geb. Pfafl
Fritz u. Mia.

Die Einäscherung auf dem Südfriedhof findet am Montag
um 10 Uhr statt.

Florian Beyer

Zigarren

gibt es schon
lange Jahre
aber
mit den beiden Sorten
Nr. 100 Zigarren zu 10 Pf.
Nr. 150 Zigarren zu 15 Pf.
hat die Florian Beyer-
Fabrikation den Gipfelpunkt
erreicht —
verlangen Sie
deshalb
nur diese beiden
neuen Sorten Nr. 100 u. 150

August Engel Wiesbaden Engel
G.m. b.H.

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 17. bis 23. Februar 1934

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nach-
dienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie
Mittagsdienst von 12-2 Uhr. Der Nachdienst
beginnt Samstag oder am Vorabend des gesetzlichen
Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr
morgens wird ein reichlicher Vorrat von 1 Nacht
für jede Inanspruchnahme erhoben.
Haber-Apothete, Kirchgasse 40, Fernspr. 27412
Bahnhof-Apothete, Rikolasstr. 21, Fernspr. 20100
Bismarck-Apothete, Bismarckring 29, Fernspr. 26577
Guten-Apothete, Balldirgasse 43, Fernspr. 22450
Lanus-Apothete, Lanusstraße 20, Fernspr. 26506

Apothekendienst in W.-Biebrich.

Sonntag, den 18. Februar 1934.

Wagner-Apothete, Mainzer Str. 30, Fernspr. 61420

Nachruf.

Gestern verschied nach schwerem
Leiden unser verehrter Chef

Herr Friedrich Stolte.

Wir verlieren in ihm einen guten Lehr-
herrn und Berater und werden ihm stets
ein gutes Andenken bewahren.

Die Angestellten
der Firma Friedrich Stolte.

ermählung geben bekannt!

Georg Dogler
Erma Dogler
geb. Dogl

Wiesbaden
Rheingauer Str. 9

17. Februar 1934

Sie werfen **K**
Fenster
wenn Sie Ihre Bedarfs- und
unseren Werkstätten herste-
dienen das Ansehen, das
würdig repräsentiert.

L. Schellenberg'sche Hofb
WIESBADEN

TAGBLAT

**ein Geld
hinaus**
Werbedrucksachen in
lassen. Wir geben
im Kauf anregt und
**chdruckere
TAGBLAT**

1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 26

St.-Rest. Pfälzer Hof Grabenstr. 5

Morgen Samstag
Schlachtfest.
Verlängerte Polizeistunde.

Restaurant „Straßenmühle“
den Samstag: Schlachtfest
und Sonntag: Schlachtfest

Spezialitäten in bekannter Güte. Rittwisch:
Leiten, De. Vorküchen, Zerknammter, Rittwein.
Kaffee u. Schokolade. Vereinslokal 30 Pf.

Es labet ein Gg. Klein u. Frau.

Hee-Abgüsse
bermüdt, solln, Eras I. Gubman
25 Sönnberg Hee Gubman
12 Leobener Tagblatt

Kirchliche Anzeigen.

Gamstaß den 17. Februar 1934.

Sonntag. Abends 8.30 Uhr Rosenkranzgebet.
Hr. Dr. Jämel.
Mittwoch. Abends 8.30 Uhr Rosenkranzgebet.
Hr. Jämel.

Samstag, den 18. Februar 1934.

Kirchliche Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst.
Bericht. Form. 10 Uhr Hr. Rumpf (heil. Eucharistie). Nachm. 5 Uhr Lutheratorium von
Jöllner, Freiburg. Mitwirkung: Bach- und
Erntedankfest. Kirchengesangbuch Nr. 16.
Abends 8.30 Uhr Rosenkranzgebet. Hr. Jämel.
Dienstl. Hr. Rumpf (unter Benutzung d. Bibel).
— Dienstag, den 20. Febr., nachm. 5 Uhr
Gemeindehaus, Döbelmer Straße 4 Bibel-
stunde. Nach dem Gebet abends 8 Uhr
Kirche: 7 Abendmahl. Leitung und Orgel:
Kannußdörfer Hs. — Donnerstag, 22. Febr.,
abends 8 Uhr Vallonsgottesdienst, Vikar Kirmes.
Freitag, 23. Febr., vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst,
Hr. Jämel. Abends 8.30 Uhr Rosenkranzgebet.
Im Gemeindehaus, Kleingasse 9, Gemeinde-
haus. — Donnerstag, den 22. Febr., abends 8.30 Uhr
Vallonsdienst. Hr. von Bernus.

7. **Wien.** 11.30 Kinder Gottesdienst.
 8. **Sollersortium „Kufner“** (Siehe Marti-
 nianer Sonntag, den 2. Februar, abends
 8 Uhr). **Palmen Gottesdienst.** 10 Uhr. **Feiern**
„Überfliege“. 8.45 Uhr. **Spengels-**
Feier. 9.30 Uhr. 10 Uhr. **Dr. Ott.**
 11.30 Uhr Kinder Gottesdienst. **Samst. 5 Uhr.**
 9. **Wien.**
 10. **Wien.** (Gemeinhaus am Elsfasser Platz
 10 Uhr. **Defan Musikl.** 8.30 Uhr. 11.30 Uhr
 Gottesdienst. **Volkmannsgottesdienst** 8.30 Uhr.
 11. **Freitag, den 22. Februar, abends 8.30 Uhr**
„Erlauchte“. **Marxstr. 10.**
 12. **Wien.** 10 Uhr. **Dr. Jung.** **Wien.**
 13. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8 Uhr. **Volkmannsgottesdienst.** **Dr.**
Ischaff.
 14. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 15. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 16. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 17. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 18. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 19. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 20. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 21. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 22. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 23. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 24. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 25. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 26. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 27. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 28. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 29. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 30. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 31. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 32. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 33. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 34. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 35. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 36. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 37. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 38. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 39. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 40. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 41. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 42. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 43. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 44. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 45. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 46. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 47. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 48. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 49. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 50. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 51. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 52. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 53. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 54. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 55. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 56. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 57. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 58. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 59. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 60. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 61. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 62. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 63. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 64. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 65. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 66. **Wien.** 11.30 Uhr. **Samstag, den 23. Feb-**
ruar, abds. 8.30 Uhr. **Ischaff.**
 67. **Wien.** 11

ermählung geben bekannt!

Georg Dogler
Erma Dogler
geb. Dogl

Wiesbaden
Rheingauer Str. 9

17. Februar 1934

**ein Geld
hinaus**
Werbedrucksachen in
lassen. Wir geben
im Kauf anregt und
**chdruckere
TAGBLAT**

1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 26

Der Feierabend für die Opfer der Arbeit.

Treue und Dienst am Volke.

Von der Landesgeschäftsstelle Hessen-Rheinland des Gesamtverbandes deutscher Arbeitssopfer in der Deutschen Arbeitsfront wird uns geschrieben:

Das gemalte Wort „Kraft durch Freude“ ist Dank des Führers Adolf Hitler und der Leitung der Deutschen Arbeitsfront für die vorbildliche Haltung der deutschen Arbeiterschaft an dem Schicksalstage des 12. November 1933. Auch die im Gesamtverband deutscher Arbeitssopfer E. R. vereinigten Opfer der Arbeit haben Anspruch auf diesen Dank erworben. Sie, die ehemals als „alters Eiserne“ als „Kruppel“ verächtelt abgetan haben, sind schon nach wenigen Monaten unter nationalsozialistischer Führung zum weitestgehenden Teil für das Dritte Reich gewonnen worden. Hatte doch der Führer am 1. Mai 1933 ihren Anspruch auf den Ehrenplatz im Rahmen der Volksgemeinschaft anerkannt und einer Abordnung von Arbeitssopfern gegenüber erst am 14. Dezember 1933 zum Ausdruck gebracht, wie warm er sich ihnen verbunden fühlt, die im Dienst der nationalen Arbeit Blut und Leben eingesetzt haben.

Von Anfang an hat sich, daß eine der Hauptaufgaben des Gesamtverbandes deutscher Arbeitssopfer sein müßte, Freude in das bislang trostlose Leben dieser Alten und Gebrechlichen zu tragen. Keine Mühe und keine Kosten wurden gescheut, um den Opfern der Arbeit in wohlgeleiteten Veranstaltungen Anteil am kulturellen Leben der Nation zu geben. Die NS-Frauenarbeit, die NS-Volkshilfe, die NS-Jugend, die NS-Kampfbund für deutsche Kultur, die NS-Stahlhelm und der NS-Kampfbund für deutsche Kultur stellten sich bereitwillig in den Dienst der Sache, den Lebensabend der Alten zu verschönern und ihnen die schon verloren geglaubte Lebensfreude zurückzugeben. Für die Genossen von Renten aus der Sozialversicherung kommt es ja nicht mehr darauf an, durch Freude neue Kraft für den ferneren Lebenskampf zu gewinnen. Sie erleben nur noch Anspruch auf Ausruhen nach einem Leben voller Mühe und Arbeit, auf ihren wohlverdienten Feierabend.

Die Erfahrungen, teilweise in gemeinschaftlichen Veranstaltungen mit der Deutschen Arbeitsfront, der NSD, oder anderen Verbänden, haben gezeigt, daß die Organisation „Kraft durch Freude“, die, wie ihr Name schon sagt, im wesentlichen auf die wertvollsten Volksgenossen abgestellt ist, für die Opfer der Arbeit nicht ganz geeignet ist. Schon die Interessenpolitik der Alten und Jungen ist eine andere. Das Alter hängt nicht mehr an den Erinnerungen an die eigene Jugendzeit und findet sich nur schwer in die moderne Fortentwicklung des Kulturlebens hinein. Umgekehrt haben Jugend- und Mannesalter oft wenig Verständnis für Darbietungen, an denen das Herz der Eltern und Großeltern hängt. Hinzu kommt die Kostenfrage. Es ist selbstverständlich, daß die Organisation „Kraft durch Freude“ ihre Darbietungen nicht kostenlos zur Verfügung stellen kann. Arbeitssopfer haben aber nichts als ihre Renten, die ihnen eigene Ausgaben für ihre Lebensfreude und ihren

Feierabend nicht gestatten. Für sie ist selbst die kleine Abgabe für Garderobe schon zu hoch. Schließlich sind Darbietungen für das Alter ungeeignet, die in die Abendstunden fallen, da das Alter früh ermüdet und den Heimweg in der Nacht scheut. Veranstaltungen für die Arbeitssopfer müssen in die Nachmittagsstunden gelegt werden.

Daher hat sich der Reichsverbandsführer des Gesamtverbandes deutscher Arbeitssopfer E. R., Fg. Ebeling, entschlossen, im Rahmen seiner Organisation und selbstverständlicher in enger Anlehnung an die Organisation „Kraft durch Freude“

eine besondere Feierabend-Einrichtung für die Opfer der Arbeit

zu schaffen. Geeignete Amtswalter, möglichst selbst Opfer der Arbeit und unbedingt Träger nationalsozialistischer Weltanschauung, sollen jeweils Ausgestaltung des Feierabends in allen Landesverbänden herangezogen werden, die für völlig kostenlose Veranstaltungen und Darbietungen, Vorträge, Filme, Theater und gute Musik Sorge zu tragen haben. Da nach dem Willen des Führers für die Opfer der Arbeit wie für die des Krieges das Beste gerade gut genug ist, soll nur Ausgezeichnetes geboten werden. Für ausreichende Dezentralisierung in kleinen und kleinsten Bezirken zwecks Vermeidung weiterer Wege ist zu sorgen. Die Darbietungen sollen mit dem erforderlichen Takt der Eigenart und der Psychologie der Alten angepaßt sein und sie mit dem Inhalt nationalsozialistischer Weltanschauung als dem Gehören der Väter und Urväter bekannt machen.

Darüber hinaus wirkt der Gesamtverband deutscher Arbeitssopfer E. R. mit eigenen Veranstaltungen an der Ausgestaltung des Feierabends durch verbandseigene Film- und Schallplattenabteilung in den dargelegten Sinne mit. Auch die verbandseigenen Erholungsheim, die mit rund 300 Betten jährlich 5000 Opfern der Arbeit kostenfreien Erholungsaufenthalte mit den erforderlichen leiblichen und geistigen Genüssen bieten, dienen dem Feierabendgedanken.

Frühere Verbände aus Arbeitslosen waren Kampf- und Interessengruppen, die dem liberalistischen Zeitgeist entsprechend ohne Rücksicht auf die Volks- und Schicksalsgemeinschaft der Nation geführt wurden. An der Spitze des Gesamtverbandes deutscher Arbeitssopfer E. R. stehen Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung und Träger ihrer Weltanschauung, die sich in Treue und Dienst am Volke erschöpfen. Den alten und gebrechlichen Volksgenossen, den hilfsbedürftigen Eltern und Großeltern unserer jungen nationalen Kämpfer dienen und ihnen den wohlverdienten Feierabend nach einem Leben von Mühe und Arbeit gestalten zu dürfen, ist eine hohe Aufgabe, deren sich die Amtswalter des Gesamtverbandes deutscher Arbeitssopfer E. R. würdig erweisen werden.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Künstliche Notierung vom 15. Februar 1934.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 17 Ochsen, 3 Bullen, 33 Kühe oder Färken, 79 Kälber, 25 Schafe, 317 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 2 Ochsen, 3 Kühe oder Färken, 3 Schweine. Markterlöse: Bei ruhigem Geschäft Markt langsam geräumt. Rinder, Ochsen Bullen, Kühe, Färken (Kälbinnen) wegen des geringen Auftriebes nicht notiert. Kälber: b) 34-39, c) 28 bis 33, d) 25-27; Lämmer und Hammel: b) 2, 28-30; Schafe: 1) 29-36; Schweine: b) 47-49, c) 45-49, d) 44 bis 48, e) 40-46. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 49 M. 22 St., 45 M. 101 St., 47 M. 67 St., 46 M. 90 St., 45 M. 30 St., 44 M. 16 St., 43 M. 14 St., 42 M. 3 St., 42 M. 3 St., 41 M. 2 St., 40 M. 20 St. Die Preise sind Marktpreise für mästern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachter sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 15. Febr. Auftrieb: Rinder 56 (gegen 54 am letzten Donnerstagmarkt), darunter 14 Ochsen, 2 Kühe und 40 Färken. Kälber 925 (930). Schafe 153 (226) darunter 77 (169) Hammel, Schweine 718 (850). Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in M.: Kälber Sonderklasse —, andere a) 43-44, b) 37-42, c) 31-38, d) 25-30. Lämmer und Hammel: b) 1. Stallmarkt 33, c) mittlere 30 bis 32, d) geringere 27-29. Schafe: a) 28-30, 1) 25-27, c) 22-24. Schweine: a) 44-48, b) 44-47, c) 42-46, d) 40-46, e) 37-43, 1) und c) nicht notiert. Im Preisvergleich zum letzten Donnerstagmarkt haben Kälber um 1 M. nach, Lämmer, Hammel und Schafe konnten sich um 1-2 M. erhöhen, Schweine lagen unverändert. Markterlöse: Kälber, Hammel und Schafe langsam, geräumt. Schweine langsam, überflutet (127 St.). Fleischgroßmarkt. Beschädigung: 1021 Viertel Rindfleisch, 147 ganze Kälber, 28 ganze Schafe, 685 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in M.: Ochsen und Rindfleisch: 1. 48-52, 2. 42-50. Füllfleisch: 45-50. Kalbfleisch: 2. 34-40, 3. 24-30. Kalbfleisch: 2. 60-68, 3. 48-60. Hammelfleisch: 62-70. Schaffleisch nicht notiert. Schweinefleisch: 1. 60-68. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig. Bemerkungen: Von Kälbern wurden in der Klasse B: a) 37 b) 88, c) 376 und d) 399 Stück notiert. Bei den Schweinen wurden zum Preise der Höchstnotiz und darüber verkauft: Klasse a) 4, b) 7 und c) 15 Stück.

Wetterbericht.



Das europäische Hochdruckgebiet hat seinen Schwerpunkt von Mitteleuropa nach England verlagert. Daher gelangen gelegentlich feuchtere ozeanische Luftmassen nach Deutschland die Anlaß zu Regen und Bewölkung geben. Im ganzen bleibt der Witterungscharakter aber ziemlich freundlich.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Bewölkt, teilweise aufhellend, trocken, Temperaturen über Null Grad.

Städtisches Theaterwesen in Preußen.

Die Aufgaben der Intendanten.

Zwischen dem „Deutschen Gemeindegeld“ und dem Leiter des amtlichen preussischen Theater-Ausschusses, Staatskommissar Hinkel, wurden folgende grundsätzliche Vereinbarungen über die städtischen Theater Preußens getroffen: Der amtliche preussische Theaterauschuss unter Leitung des Staatskommissars Hinkel ist eingesetzt worden, um im Lande Preußen eine sichere und einheitliche Theaterpolitik zu gewährleisten. Der amtliche preussische Theaterauschuss hat sich bei seiner Arbeit von einer heißen Liebe zum Theater und von einem großen Verantwortungsgefühl leiten lassen und wird auch in Zukunft in diesem Geiste weiterarbeiten. Aus vielfachen Besprechungen mit dem „Deutschen Gemeindegeld“, mit Oberpräsidenten, Oberbürgermeistern, Bürgermeistern und Stadträten ging zur beiderseitigen Befriedigung hervor, daß die gemeinsamen Stellenhaltung und Erfolge des Theaterauschusses anerkennen und sich der Notwendigkeit einer zentralen, strengen Leitung nicht verschließen.

Bedeutlich die Stellung des Intendanten als des verantwortlichen Leiters des Theaters scheint in einigen Städten noch nicht ganz verstanden zu sein. Der Ministerpräsident hat ausdrücklich gewünscht und die Befolgung seiner Anordnung dem preussischen Theaterauschuss zur besonderen Befähigung gemacht, daß der Intendant gegenüber allen anderen beteiligten Stellen, Körperschaften und Verbänden als allein und deutlich Verantwortlicher besteht und betrachtet wurde. Daraus ist auch für die Zukunft festzuhalten. Diese Anordnung bedeutet gewiß nicht, daß die Gemeinden als Unternehmer und Träger des Theaters künftig weniger am Theater interessiert sein sollen als früher. Die Gemeinden haben sich durch die Übernahme zahlreicher Hof- und Staatstheater in die gemeindliche Obhut unwegsamer Verdienste erworben und werden diese Aufgabe auch

in Zukunft erfüllen. Die Gemeinden werden auch anerkennen, daß weder die Staatsaufsicht noch die Gemeindeverwaltung die Verantwortung tragen können für das künstlerische Gesicht des Theaters. Diese Pflicht kann nur dem Intendanten als künstlerischem Leiter des Theaters obliegen. Er hat gegenüber der Aufsichtsbehörde, der Stadtverwaltung, dem Theaterpersonal, den Theaterbesuchern und der Öffentlichkeit die volle Verantwortung. Die künstlerische Leitung liegt ihm von der wirtschaftlichen Verantwortung nicht trennen. Daraus folgt, daß der Intendant auch wirtschaftlich in vollem Umfange verpflichtet und berechnungsfähig sein muß.

Selbstverständlich können sich aus dieser Lage Schwierigkeiten ergeben; sie zu vermeiden oder zu beheben, ist unser aller Aufgabe. Die Stadtverwaltung will ein künstlerisch gut gespieltes, wirtschaftlich solides verwaltetes Haus. Der Intendant kann kein anderes Interesse haben. Erfüllt er diese Aufgabe nicht, so ist er feil am Platz. Der Intendant wird dankbar sein, wenn die Stadtverwaltung sich bemüht, die für das Theater notwendigen Zuschüsse auch in dieser Zeit auszugeben und zur Verfügung zu stellen. Er wird dafür Verständnis haben, daß die Stadtverwaltung angesichts ihrer großen sozialpolitischen Pflicht darauf bestehen muß, daß die städtischen Mittel auf das sparsamste verwaltet werden. Der Intendant wird die Stadtverwaltung als getreuen Helfer an seiner Arbeit betrachten und wird alles tun, um die Freude am Theater bei der Stadtverwaltung zu erhalten. Wo es nötig ist, ist der amtliche preussische Theaterauschuss bereit, ins einzelne gehende Anweisungen für das Verhältnis des Intendanten zu seiner Stadtverwaltung zu erteilen. Der Theaterauschuss möchte nach Möglichkeit davon absehen, weil er glaubt, daß die allgemeinen Bemerkungen für eine zukünftige gute Zusammenarbeit genügen werden.

Laut Gutachten der Staatl. Chem.-Techn. Prüfungs- und

Versuchsanstalt, Karlsruhe, hat das **Neutra-Papier**

(Name ges. gesch.) einen besonders hohen Grad chemischer

Reinheit. Der beim Verbrennen des **Neutra-Papiers**

entstehende Rauch schmeckt und riecht neutraler

und milder; er läßt das Aroma der Zigarette viel

reiner und schöner hervortreten.

OBERST ist die einzige 3 1/3 Pf.-Zigarette mit dem neutral schmeckenden

Neutra-Papier

WALDORF-ASTORIA-G.M.B.H. MÜNCHEN



Staatl. Chem.-techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt Karlsruhe, den 15. Februar 1934.

GUTACHTEN

Die in Deutschland hauptsächlich verwendeten Laboratorien mit dem neuartigen Herkunft wurden verglichen. Die sehr eingehenden

1.) dass das Neutra-Papier gegenüber Zigaretten-Papieren einen hohen Grad chemischer Reinheit

2.) dass der Rauch

Neues aus aller Welt.

Vom Nasentatarrh zum Stirnhöhlentatarrh.

Vorbericht bei Erkältungen in der Übergangszeit.

Die Übergangszeit meldet sich allenthalben mit Krankheiten. Erkältungen leichter oder ernsterer Natur sind an der Tagesordnung. Besonders der Nasentatarrh ist gerade in diesem Jahr weit verbreitet und geht mit fieberhaften Erscheinungen und Niesungen einher, sich auf die Nasennebenhöhlen ausbreitend. Er erscheint im allgemeinen unter der Form des gewöhnlichen Schnupfens. Sehr unangenehm und durchaus nicht harmlos ist der Stirnhöhlentatarrh, der vom Nasen oft als ein Schnupfen angesehen wird, da er sich in ähnlicher Art äußert. Wenn hier nicht rechtzeitig und energig eingegriffen wird, kann es zu schweren Schädigungen der Gesundheit kommen. Darum beseitigt man stets das Wort, daß es keine „harmlosen“ Erkältungen oder Krankheiten gibt, denn in den meisten Fällen handelt es sich weniger um Erkältungen als um Infektionskrankheiten, für die durch das kalte und feuchtschleimige Wetter der Übergangszeit ein guter Boden geschaffen wird.

Das Verhalten der Patienten muß im Interesse der Volksgesundheit und vor allem Dingen des persönlichen Schutzes dahin gehen, eine Erkrankung der geringsten und gleichmäßig ungeschädigten Anfangsform zu vermeiden. Wenn der „Schnupfen“ sehr hartnäckig ist und mit unangenehmen Begleitsymptomen wie Schmerzen in den Nasennebenhöhlen, in der Stirn usw. auftritt, dann besorge man sofort den Arzt, denn dann besteht die Möglichkeit einer ernstlichen Erkrankung. Man lasse es aber gar nicht erst so weit kommen, denn ist erst einmal ein Stirnhöhlentatarrh vorhanden, dann sind auch stärkere Heilmittel erforderlich. Man ist gegen den Schnupfen gar nicht so machtlos, wie allgemein angenommen wird. Früher lagte man resigniert: Drei Tage kommt der Schnupfen, drei Tage bleibt er, drei Tage geht er! Man bereitet eine große Zehn Tagentherapie vor und ergab sich in sein Schicksal. Das ist verkehrt. Sobald das unangenehme Gefühl auftritt, das die Nase zum Niesen reizt, beginne man sofort den Gegenangriff. Man führe am Abend vor dem Schlafengehen in die Nasenhöhle etwas Borfäße ein, und zwar so hoch wie möglich. Dazu benutzt man den (gut gereinigten und vom Kugel befreiten) kleinen Finger und streife sich die Nasenwände nicht zu verkehren. Darum soll man vorsichtig und langsam die Salbe einführen. Dadurch wird die Entzündung der Nasenschleimhäute gestillt und eine Weiterverbreitung nach unten verhindert. Man wird von der schlechten und verletzlichen Wirkung dieser Maßnahme überführt sein und den Schnupfen durchaus nicht mehr für das unermessbare Übel halten. Am nächsten Abend muß die Maßnahme wiederholt werden. Dann tut man noch ein übriges, indem man auf die obere Nasenhälfte, einschließlich der unteren Stirnhälfte, ein heißes Kissen legt, das mit Kamillenblätter gefüllt ist. Es wird in heißes Wasser gelegt, ein wenig ausgedrückt und dann auf die erwärmte Stelle gebracht. Dort bleibt es solange liegen, bis es abgekühlt ist. Ein zweites Kissen muß stets bereit liegen, damit die Erwärmung weiter betrieben werden kann, wenn das erste wieder heiß gemacht wird. Auch ein nasses Tuch, über das wasserundurchlässige Reinwand gelegt wird, kann in Verbindung mit einem Heizkissen verwendet werden. Das Heißkissen auf der Reinwand hält den nasalen Umflog lange warm. Die Umschlage sollen mindestens eine ganze Stunde lang durchgeführt werden. Selbstverständlich darf der Patient nachher nicht auf die Straße gehen! Sonst erkaltet er erst recht die durchdrungen und entzündeten Schleimhäute. Darum muß die Maßnahmen für eine Zeit vor dem Schlafengehen getroffen werden. Die Borfäße in der Nase wird dadurch auch noch wirksamer. Durch diese harmlosen und billigen Mittel kann man nicht nur Verschlimmerungen der Erkrankung verhindern, sondern auch den Schnupfen in wenigen Tagen heilen.

Das Rettungswort für den Eisbrecher „Isheljusin“.

Eine Baracke wird gebaut.

Kewall, 15. Febr. In Moskau wird halbamtlich mitgeteilt, daß heute fünf russische Großflugzeuge, die am Nordpol stationiert waren, aufgestiegen sind, um die Mannschaft des Eisbrechers „Isheljusin“ zu retten. Die Flugzeuge mußten jedoch bald nach ihrem Aufstieg wieder zurückgehen, da ein Schneesturm die Flugzeuge gefährdete. Man rechnet aber damit, daß es gelingen wird, noch heute den Aufenthaltsort der bedrängten Mannschaft zu errichten. Der Führer der „Isheljusin“-Expedition gibt in einem Rundspruch bekannt, daß der Bau einer Baracke für 50 Mann bald vollendet sei. Anschließend werde man eine Küche und einen Signalturm auf dem Eise errichten. Nach der letzten Standortmessung befindet sich das Lager 120 Kilometer von der Küste auf 67 Grad 17 Minuten Nordbreite und 172 Grad 51 Minuten Westlänge. Die Mannschaft ist wohlhabend. Ehe der Eisbrecher „Isheljusin“ verließ, wurden die Tiere zerstückt, mit denen die Dekadenz festgemacht war. Die Berechnung erwies sich als richtig, denn ein beträchtlicher Teil der wertvollen Ladung tauchte nach einiger Zeit zwischen den Eishüllen wieder auf und konnte geborgen werden.

Wenn der Mann zu schön ist ...

Ein sonderbarer Scheidungsgrund.

Als Mr. Simon mit seiner Braut das Standesamt besuchte, wurde die schöne Winifred von allen ihren Freundinnen bereitet. Sie hatte nämlich — darüber waren sich alle ihre Bekannten einig — den hässlichsten und elegantesten Mann der Vereinigten Staaten zum Gatten bekommen.

Auch Winifred war stolz auf ihre Erwerbung. Einige Jahre schien sich der eheliche Himmel wolkenlos über dem jungen Paar zu wölben — bis man dieser Tage von der Scheidung der Beiden erfährt. Frau Winifred hatte die Klage auf Lösung der Ehe eingebracht, und als einzigen Scheidungsgrund angeführt, daß — ihr Mann zu schön sei.

Sie habe — erzählt Frau Winifred in ihrer Klage — nicht ahnen können, daß die Schönheit ihres Mannes ein derart kürzisches Element in der Ehe sein würde. Der Gatte habe eine auffallende Ähnlichkeit mit Rudolf Valentino. Solange der berühmte Filmstar lebte, konnte Mr. Simon seinen Schritt machen, ohne daß er nicht sofort von schwärmerischen Frauen und Mädchen umringt wurde, die ihn um ein

Autogramm bekümmten. Auch Frau Winifreds Freundinnen zeigten für ihn mehr Interesse, als der Ehefrau lieb war.

Eine Zeitslang soll Valentino der Zweite allen Verleumdungen widerstanden haben. Allmählich ließ aber seine Zulieferkraft für die eigene Gattin nach und er begann, sich auch seinerseits für die Frauen zu interessieren, die ihn als schönsten Mann von New York umschwärmen. Nach einigen Monaten fühlte sich Frau Winifred derartig in den Hintergrund gedrückt, daß sie ihren Mann auf Scheidung verklagte.

Das Gericht kam auf Grund der Beweisaufnahme zur Ansicht, daß Mr. Simon tatsächlich zuviel geliebt habe. Die Ehe wurde aus seinem Verschulden gelöst und Valentino der Zweite muß nun seine Schönheit mit einer monatlichen Alimentation von 2000 Dollar begnügen.

Norddeutsche Arbeiter Gäste des bayerischen Hochlandes. 3000 Werkstätten aus Berlin, Halle, Merseburg und Wittenberg, die im Rahmen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im bayerischen Hochland einen mehrtägigen Urlaub verbringen, bereitet die Stadt München am kommenden Sonntag einen feierlichen Empfang. Die Berliner Arbeiter treffen um 9 Uhr vormittags in München ein, ziehen geschlossen durch die feierlich geschmückten Straßen und werden in drei Münchener Bierlokale verpflegt, bis sie um 13 Uhr die Weiterfahrt antreten. Die Berliner Gäste werden in den Chiemgau gebracht. Etwa 500 Reute werden in Berchtesgaden unterkunft finden. Der Rest wird in Marquartstein, Trausnitz, Fienassing und anderen bekannten und beliebten Orten des Chiemgaus untergebracht.

Der Raubmord bei Welle aufgefährt. Am Freitagabend vergangener Woche war, wie gemeldet, auf der Landstraße in der Nähe von Welle der Brotkutscher Brandhorst erschossen aufgefunden worden. Der Verdacht der Täterhaft hatte sich sofort auf einen jungen Mann namens Vogelschmidt aus Neukirchen, der sich erst kurze Zeit in der Gegend aufgehalten hatte und der mit dem Ermordeten bekannt war. Am Mittwochabend legte Vogelschmidt nach mehrstündigem Zeugnissen das Geständnis ab, daß er den Brotkutscher ermordet habe, um ihn zu berauben.

Schneefall in Messina. Im Golf von Neapel gerieten infolge eines heftigen Sturmes zwei Fischkutter in Seenot, von denen der eine mit fünf Mann Besatzung bisher nicht geborgen werden konnte. In der Stadt selbst warf der Sturm die Flaggen von den Dächern und entwurzelte Alleebäume. In Messina hat der plötzliche Umschlag der Temperatur heftiger Schneefall eingelegt.

Heftiges Erdbeben auf Formosa. Am Mittwoch ereignete sich in verschiedenen Teilen der Insel Formosa ein heftiges Erdbeben. Mehrere Häuser wurden zerstört. Auch im südlichen Teil von Sacharin sollen Erdstöße verspürt worden sein. Ob auch Menschen ums Leben gekommen sind, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen. Bekanntlich haben die Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena und die Hauptstation für Erdbenenforschung in Hamburg übereinstimmend das Erdbeben am Mittwochvormittag aufgezeichnet.

„Einsamkeit.“ Im Schaufenster eines Antiquitätenhändlers waren fünf schöngezeichnete Holzfiguren ausgestellt. Ein kleiner Zettel, der daneben lag, bezeichnete die Holzfiguren als die „fünf Sinne“. Ein Käufer erwarb zwei der Figuren und der fahndende Händler nannte den Rest die „drei Gezeiten“. Bald verkaufte er noch eine Schale, was zur Folge hatte, daß die beiden übrig gebliebenen Figuren als „Namen und Ego“ bezeichnet wurden. Als endlich nur noch einer der „fünf Sinne“ im Schaufenster ausgestellt war, fand man darunter einen Zettel mit der kurzen Aufschrift „Einsamkeit“.

Eine Affenarmee bedroht Südafrika.

150 000 Paviane auf dem Kriegspfad. — Schäferden überfallen. — Unausführliches Vordringen.

Nach der mörderischen Tötung in den Zentralgebieten Südafrikas, nach den Heulredeneindrücken in den Randzonen, steht Südafrika jetzt im Zeichen eines einseitigen Einbruchs wilder Paviane, die von den Bergen herunterkommen und im Flachland große Verheerungen anrichten. Man schätzt die Zahl der in Herden und Truppen zusammengeflohenen Pavianen auf bisher 150 000 Stück, jedoch wächst ihre Zahl ständig.

Seniorenell ist die Feststellung, daß die Pavianenherden auch das Vieh überfallen und junge Schafe niederreißen. Allgemein hielt man die Paviane bisher für Vegetarier, sofern man von dem gelegentlichen Genuß von Kerbtieren, Spinnern, Schnecken und Vogeleiern absieht. Die Pavianenherden sind zu einer großen anhaltenden Gefahr geworden, obwohl man schon tausende dieser Tiere erschoss und vergiftete.

Bedrohliche Farmen.

Mit bisher nie beobachteter Frechheit dringen die Tiere in Farmen ein und rauben dort alles, was nicht nicht und nagelfest ist. Sie fressen die Weinbeeren und Sabina-Palme heim. Alle gärtnerischen Anlagen werden zerlegt geplündert.

Man kann beobachten, daß ganze Rindviehkolonnen der Paviane mit den Früchten in die Gebirge zufliehen, wo offenbar größere Vorräte angelegt werden. Die Eingeborenen nehmen an, daß eine weitere große Tötung der sonst eine Naturkatastrophe drohende, weil die Paviane Vorräte zu sammeln beginnen. Man erinnert sich von früheren Tagen her an derartige Vorgänge. Verfolgende Jäger konnten feststellen, daß die Tiere ihre Beute bis zu 2000 und 3000 Meter Höhe verschleppen und in Höhlen unterbringen.

Die Aufschüsse auf die Farmen erfolgen mit großer Wildheit und immer unter Aufstellung von Borposten und Spähern, die einen regelrechten Nachschubdienst mit den Haupttrupps unterhalten.

Forscher entdecken ein neues Volk.

Eine halbe Million Menschen, von deren Existenz niemand wußte. — Im unbekannten Deutsch-Neu-Guinea.

In der Anthropologischen Gesellschaft von Neu-Süd-Wales sind jetzt Berichte über aufsehenerregende Entdeckungen veröffentlicht worden, die in gemeinsamer Zusammenarbeit von Regierungsbeauftragten und Angehörigen der Schürfgesellschaften gemacht wurden. Es handelt sich um die Auffindung von bisher völlig unbekannten Eingeborenen, die im Inneren von Neu-Guinea, deren Gesamtzahl eine halbe Million überschreiten dürfte, und die trotz einer verhältnismäßig hohen Kultur und Gartenbaukultur weder Eisen noch Stahl kennen. Besonders interessant ist die Tatsache, daß diese Eingeborenen zum großen Teil auf ehemals deutschem Kolonialgebiet leben.

Die Forschergruppe, die aus dem Erdbären Captain, dem Regierungsbeamten Taylor und dem Geologen Spinks bestand, wählte als Ausgangsbasis für ihre Forschungs Expedition den neuen Flugplatz am Putari-Fluss. In mehrfachen Orientierungsfügen wurde der gangbare Weg für die geplante Expedition festgestellt. Dann wurde an die fröhliche Eroberung des unbekannten Gebietes geschritten. Als die erste Gruppe des Aufmarsches erreicht war, wurde ein provisorischer Lagersplatz für Flugzeuge jurecht gemacht. Dann ließ man die Maschine kommen und in weiteren Erkundungsfügen den neuen Reichsabschnitt finden.

Nicht besiedeltes Land in der „Wildnis“.

Die Forscher waren darauf gefaßt, eine ungewisse, von Menschen kaum bewohnte Wildnis vorzufinden. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie auf dem Hochplateau, das sich zwischen dem Putari-Fluss und dem Hagen-Gebirge erstreckt, kultiviertes und dicht besiedeltes Land betreten. Sie trafen zuerst auf einen Volksstamm, dessen Männer mit Weiß und Bogen bewaffnet waren. Auffallend war die Vorliebe dieser Eingeborenen für Blumen- und Wilderzstauden. Die Erklärung dafür fanden die europäischen Gäste, als sie sich mit der Lebensweise dieser Menschen näher vertraut machten. Sie haufen in Dörfern, die im Durchschnitt aus einigen Dutzend freistehenden Hütten bestehen und die ständige Ackerbau, auf deren Feldern Getreide, Kartoffeln und Jatropha gedeihen.

Die Kultur der Hütten war nicht schwer, sich mit diesen Eingeborenen anzufreunden. Nirgends wurden ihnen Widerstände in den Weg gelegt. Sie nannten den Volksstamm Benna-Benna, nach dem gleichnamigen am Putari-Fluss gelegenen Ort.

Paris, Alleen und gepflegte Gärten.

Auf ihrem weiteren Expeditionszug fliegen die Teilnehmer auf einen zweiten großen Volksstamm, den sie als „Waghis“ bezeichnen. Es ist dies ein besonders kräftiger, körperlich vorzüglich durchgebildeter Menschenstamm, dessen Angehörige im Gegensatz zu den Benna-Bennas nicht in gemeinsamen Siedlungen, sondern in einzeln verteilten Hütten leben. Ihr Ackerbau steht zwar nicht auf so hoher Entwicklungstufe wie bei den Benna-Bennas, dafür aber sind die Waghis vorzüglich Gärtner. Die Forscher haben sorgfältig gepflegte, mit Zäunen umgebene Parzellen, die Alleen, Grasschlingen, Gartenwege usw. aufwiesen. Man nimmt an, daß diese Paris zu religiösen Zwecken angelegt wurden. Auch in ihrem Gebiet fanden die australischen Forscher eine dichte Besiedlung vor. Das Klima dieser Gegend ist gemäßigt und der Entwicklung einer Land- und Gartenbaukultur besonders zuträglich. Die Arbeiter der Bewohner sind in der Hauptarbeit aus poliertem Stein, aus dem Holz und Tierknochen verfertigt.

Als die Expedition schließlich das Gipfel des 3800 Meter hohen Hagen-Gebirges erklomm, stellte sie zu ihrer weiteren Verpflegung fest, daß sich auch im Westen des Hagen-Gebirges eine ähnlich besiedelte Wildnis findet, in der Richtung auf holländisches Gebiet zu. Die Forscher beabsichtigen sich damit, einen Teil dieses Gebietes zu überfliegen; die weitere Erschließung wird wahrscheinlich schon in nächster Zeit durch die Holländer erfolgen.

Die Gesamtzahl der auf dem westlichen und östlichen Hochplateau gesicherten Eingeborenen wird von der Expedition auf rund eine halbe Million geschätzt. Man darf auf die weiteren Entdeckungen, die in der nächsten Zeit in diesen Gebieten gemacht werden dürfen, gespannt sein.

200 Lämmer erbeutet.

Nach dem Bericht eines Farmers sind ihm aus einer Herde innerhalb einer Viertelstunde durch die Paviane über 200 Lämmer getraubt worden.

Auch diese Tiere wurden ins Gebirge verschleppt, jedoch dürften nur die wenigsten von ihnen die Berge lebend erreicht haben.

Die gleichmäßige Räuberzeit der verschiedenen Kolonnen zeugt von einer großartigen Organisation, die unter der Führung eines mächtigen Leitpaars steht, der Flug und greifen alle notwendigen Dispositionen trifft und auch die Angriffe führt.

Da man mit Gewehren, selbst mit Maschinengewehren nichts gegen die Herden ausrichten kann, wohl aber die Vorliebe der Affen für Alkohol kennt, hat man alkoholische Getränke vergiftet und in großen Rübeln aufgestellt.

Nachdem jedoch die ersten paar hundert Tiere durch das Gift den Tod gefunden hatten, geht kein Pavian mehr an einen Alkoholfüßel. Auch andere Versuche, die Bestien zu vergiften, sind an ihrer Schläfrigkeit gescheitert.

Giftschlangen als einzige Rettung.

Die einzige brauchbare Abwehrwaffe gegen die ständig anwachsende Affenflut sind Giftschlangen. Die Paviane haben vor nichts auf dieser Erde Angst und frellen sogar Stacheln, nachdem sie ihnen den Stachel gezogen haben. Aber vor Schlangen laufen selbst die stärksten und klügsten Affen davon.

Man bemüht sich nun, in aller Eile Giftschlangen zu beschaffen und den Affenherden entgegenzuschicken. Schnell ist man damit, bisher schlangenscheue Genden mit diesem neuen Übel zu versehen.

Ob es gelingt, die Affen zurückzuhalten, läßt sich nicht sagen. Wenn es durch die Schlangen gelingt, ist noch nicht das Rätsel gelöst, weshalb die Paviane plötzlich Farmen überfallen, sogar Lämmer rauben, die Herden gefährden und in den Gebirgen Vorräte anlegen.

Werden die alten Eingeborenen recht gehalten, die in diesen Zügen ein bedrohliches Zeichen sehen?

Sport und Spiel.

Wer gewinnt den Davis-Pokal?

Ein Tennis-Ausblick 1934.

Zitellensprüche aus vier Erdteilen.

Die Tennis-Saison 1934 ist noch lange nicht da, und schon beginnt in den Tennisländern das Kältekalter um die wertvollste internationale Trophäe dieser Sportart, den Davis-Pokal, beginnen die Vorbereitungen der Tennisverbände für diesen schwersten aller Tennis-Kampfsportarten. Englands vorjähriger Sieg, der zugleich die erste Unterbrechung der von den „vier Meistern“ Lacoste, Cochet, Brugnon und Borotra geschlossenen französischen Tennis-Vorherrschaft war, hat nun allen anderen wieder den richtigen Mut gegeben. Ging in den letzten zehn Jahren die Fragestellung der Tennis-Experten im wesentlichen nur dahin, ob Frankreich, Amerika und dann, ob Amerika wieder Frankreich, werde entthronen können, so fragt man jetzt in jedem der zur ersten internationalen Klasse gehörenden Tennisländer danach, ob man nicht selbst den Pokal heimholen könnte.

Und alle rechnen sie sich Chancen aus, und bei nicht weniger als fünf Nationen sind — so sehr hat sich das Gesamtbild geändert — diese Ausichten im Grunde genommen gleich günstig. Da ist in erster Linie

England

zu nennen, der Davis-Pokalsieger, der in Ruhe den Aktivismus der anderen abwarten kann. Der Sieger des Interzonen-Schlussturniers muß zudem jahresgemäß im Lande des Pokalverteidigers antreten, ein Vorteil, der gerade für England nicht hoch genug einzuschätzen sein wird. Wer aber sind nun die übrigen vier Tennisnationen, die Ansprüche auf den Davis-Pokal zu machen berechtigt sind? Zunächst

Frankreich

Aber nicht etwa, weil seine Ausichten gegenüber denen der übrigen drei, Amerika, Japan und Australien, die besseren sind, sondern lediglich deshalb, weil die Franzosen während der letzten Jahre Cup-Darsteller waren und England sich von ihnen im Roland-Garros-Stadion erst nach hartem Kampf den Pokal hat holen können. Den Engländern wird in diesem Jahre Cochet sehr hart fallen, und es ist mehr als unwahrscheinlich, daß sie sich überhaupt bis zum Vorhinschlussspiel durchspielen können.

Amerika

dessen Spieler-Rekord immer noch das größte aller Kontinentalen ist, das immer und immer wieder Nachwuchs-Spieler heranzubringt, die als erste internationale Klasse zu gelten haben, wird den Franzosen ebenso den Weg verlegen, wie man das von

Australien

erwarten darf, das in das Grand Slam der Zeit vielleicht besten Amateur der Welt besitzt und in R. G. Croft, Hopman, Moon und Quist weiterhin Spieler allerersten Ranges aufzuweisen kann. Die Australier werden dann auch diesmal — auch Sean Borotra befandete diese Ansicht — als die ernsthaftesten Bewerber auf den Davis-Pokal-Sieg 1934 bezeichnet. Es ist nicht abzusehen, daß dieser Tip, sofern Voransagen überhaupt am Platze sind, die besten Begründungen für sich hat. Besonders auch dann, wenn berücksichtigt wird, daß die besten fünf Spieler auf englischen Turnieren, durchaus zu Hause sind, bei einem Zusammentreffen mit dem Pokalverteidiger als der Favoriten teil. Der Engländer nur mehr ein sehr zweifelhafter sein würde. Ähnliches gilt allerdings auch für die übrigen Herausforderer, wenn sie nicht in Europa noch weniger bekannte Nachwuchsspieler mit der Vertretung ihrer Interessen betrauen. Das scheint aber insbesondere

Japan

zu gelten. Die japanischen Tennismeisterchaften der vergangenen Saison brachten durchwegs junge Spieler an die Spitze, Spieler allerdings, die können wie Sato und Kuno zu schlagen vermöchten. Die Söhne der aufgehenden Sonne machen sich denn auch viel Hoffnungen auf Gewinn des Davis-Pokals, sie bereiten schon jetzt mit Sorgfalt ihre

Spieler vor. In Tokio gab der frühere Cup-Spieler Shimizu solchen Gedankengängen Ausdruck, wobei er sich besonders auf die Schwächung Frankreichs und Amerikas durch das Ausscheiden von Cochet und Bines berief. Japan wird fünf Spieler mit einem Trainer schon frühzeitig nach Europa senden, damit sie sich akklimatisieren und erfolgversprechend in den Gang der Ereignisse eingreifen können. Diese Hoffnungen der Japaner erscheinen aber keinesfalls unberechtigt.

Deutscher Tennisbund tagt.

Eine glänzende Jahresbilanz.

Am 18. Februar 1934 findet in Berlin-Charlottenburg im Rathaus die ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Tennis-Bundes statt, die als letzte nach den alten Bestimmungen der formellen Liquidierung des DTB und der Überführung in die neue Organisation dient. Auf der Tagesordnung stehen: Jahresberichte des Bundesführers, des Schachmeisters und der Rasenprüfer, Entlastung des Schachmeisters; Antrag des Bundespräsidenten: Die Mitglieder-Versammlung überträgt alle ihr und den Bundesorganen aus den Statuten des DTB. zulegenden Rechte und Pflichten auf den von dem Herrn Reichssportführer ernannten Führer des deutschen Tennissports.

Der Jahresbericht

des Bundesführers würdigt zunächst noch einmal eingehend die einschneidende Umgestaltung des deutschen Tennis- und Sportwesens und damit natürlich auch des Tennissportes im Sinne des Nationalsozialismus, als deren Folge im Laufe des vergangenen Jahres auch eine Umwandlung der Organisation des DTB notwendig wurde. Neben der Durchführung des Führerprinzips war besonders die Regelmäßigkeit der jährlichen Versammlungen im Tennisjahr 1933 analog der Gauorganisation in allen übrigen Sportarten gebracht hat. Im Jahre 1933 gestaltete sich der Sportbetrieb des Bundes und seiner Gauen und Vereine recht umfangreich; auch schöne Erfolge blieben nicht aus. Zwar schied Deutschland durch eine 12-Niederlage gegen Japan in dritter Runde aus der Davis-Pokal-Konkurrenz aus, dafür setzte sich aber unsere Vertretung in der Vorrunde für 1934 durch 4:1- und 3:0-Siege über Island bzw. Dänemark durch. Der schnelle Erfolg des deutschen Tennis bei internationalen Veranstaltungen war jedoch die Weltmeisterschaft im Gemischten Doppel, die G. v. Cramm und Hilde Krahwinkel bei den Wimbledon-Spielen gewannen. G. v. Cramm und der Kölner Rounner spielten sich bei der gleichen Veranstaltung im Herren-Doppel in die Weltklasse vor. Erfreulich war weiter, daß bei den internationalen Meisterschaften von Deutschland durch G. v. Cramm und Hilde Krahwinkel die Meisterschaften im Herren- und Damen-Einzel sowie im Gemischten Doppel in Deutschland blieben, während Herren- und Damen-Doppel einmal mehr von Ausländern gewonnen wurden.

Einen breiten Raum in der Bilanz des Bundes nahm 1933 die Betreuung des Tennissports durch die Trainingsplätze für die Nachwuchsspielerinnen und Spieler ein. In Berlin und Frankfurt a. M. hat; Bundesratner W. Hannemann selbst viele der Veranstaltungen. Gelegenheit des großen Berliner Olympiaspiels, welches war auch der Tennisbund in Berlin auf dem Plan. Durch Gründung der Deutschen Schultennis-Vereinigung wurde die Möglichkeit geschaffen, schon in den Schulen dem Tennis eine feste Grundlage zu verschaffen.

Innerhalb des DTB, wurden 1933 insgesamt 173 Turniere veranstaltet, also nur drei weniger als im Jahre zuvor. Das ist angesichts der höheren wirtschaftlichen Verhältnisse und besonders auch im Hinblick auf den effektiv zu verzeichnenden Mitgliederzuwachs im DTB, ein erfreuliches Zeichen der Aktivität des Bundes, seiner Unterabteilungen und Vereine. Die Zahl der Vereine ist übrigens im Gegensatz zu der der Mitglieder nicht zurückgegangen.

haltung teilnehmen lassen. Ostpreußen und Danzig feiern gleichzeitig ihr 25-jähriges Jubiläum. Das erste gemeinsame Turniertreffen der Gauen Ostpreußen, Danzig und Pomern/Grenzmark bildet der Luftfahrt hängiger Runkturn-Schloßkämpfe zwischen Königsberg, Danzig und Stettin, die fortan regelmäßig zum Austrag kommen sollen.

Beginn der Radsporthsaison.

Wiesbadener auswärts.

Raum hat die Sonne ihre ersten freundlichen Strahlen ausgelassen, da beginnt es schon im Lager der Stadtradsportler lebendig zu werden. Die erste Tagung der Vereinsführer des Bezirks III im Gau 13 (Südwelt) findet nun am Sonntag, 18. d. M., in Darmstadt statt. Hier trifft man sich erstmals, um die bisher geleistete Fußarbeit und das Sportprogramm für die kommende Saison zu besprechen. Der erste Wettbewerb im Bezirk III, Wiesbaden, liegt in Form eines Quersfeldeinzennens am kommenden Sonntag, 25. Februar, in Frankfurt a. M.; Ausrichter ist der R.V. „Adler“ 1891 Frankfurt. Ein besonders starkes Aufgebot wird der R.V. 1907/09 Wiesbaden an Rennfahrern nach dort entsenden, auch der R.V. 1900 Bieckart wird mit seinen Fahrern Rudolf Schmidt und Ernst Römer vertreten sein. Man ist gespannt, ob Römer, der sich in der letzten Sportjahreszeit vom besten Begabter Wiesbadens entwickeln konnte, seine Position noch behält, die er gerade in einem Quersfeldeinzennens am besten unter Beweis stellen kann. Acht Tage später, am 4. März, rollt dann in Wiesbaden das zweite Quersfeldeinzennens, welches gewiss ausgetragen wird, und zwar in der Gegend der Klostermühle. Diesem vom R.V. 1907/09 ausgerichteten Quersfeldeinzennens schließt sich ein weiteres, 14 Tage später vom R.V. 1900 Wiesbaden-Bieckart veranstaltet, an.

Für die Bahnrennfahrer nimmt die Saison ebenfalls in aller Kürze ihren Anfang. Der Gau Südwelt hat eine besondere Höheperiode im Frankfurter Stadion errichtet, in welcher die besten Fahrer einer gründlichen Ausbildung unterzogen werden. Im Sonntagserbitt die Weltkurat einen besonders interessanten Wettbewerb, den „Großen Radballpreis von Wiesbaden“, welcher vom R.V. 1900 Wiesbaden-Bieckart veranstaltet wird und am Weigen Sonntag zum Austrag kommt.

FIS.-Rennen gestartet.

Die Deutschen halten sich gut.

Die FIS.-Rennen in St. Moritz, die auch in diesem Jahre wieder in zwei Teilen ausgetragen werden, wurden am Donnerstag mit den Währtsläufen für Damen und Herren gestartet. Bei den Herren errang der Schweizer Deutlich Franz Vnür in 4:34,8 Minuten. Als nächster Deutlich kam Roman Wändle in 4:39,8 Minuten auf den 2. Platz. Die Meisterchaft der Damen holte sich Franz Kuegg (Schweiz) in 5:38 Minuten vor der Deutlichen Christel Cranz in 5:40,8 Minuten. Den 3. Platz belegte Lisa Reisch (Deutschland) in 5:44,4 Minuten. In der Gesamtwertung der Herren führt die Schweiz vor Deutschland während bei den Damen Deutschland vor der Schweiz der ersten Platz einnimmt.



Diese Plakette wird den Siegern der internationalen Ski-Wettbewerbe verliehen, die als inoffizielle Weltmeisterschaft in St. Moritz und auf der neuen Sprungchanze von Solleftea (Schweden) ausgetragen werden.

Sport-Rundschau.

Jahrgelderhöhung bei der Kraftsport für Teilnehmer anerkannter Sportvereine.

Die Gewährung einer Jahrgelderhöhung bei der Benutzung der Kraftsport durch Teilnehmer anerkannter Sportvereine wurde kürzlich durch den Reichssportführer genehmigt, ob die Teilnehmer ein Berufseinkommen hatten oder nicht. Von jetzt an wird die deutsche Kraftsport von einer solchen Unterabteilung abgehen und die 50 v. H. betragende Erhöhung des Jahrgeldes allen Teilnehmern solcher Sportvereine gewährt werden, die in Betracht kommenden Jahren mit den Kraftsporten gewahren.

Weltmeister Kilian gewann im Rahmen der 2. Kiefferser Bodmache die Rennen im Zweier- und Vierer-Bob jeweils vor Kling.

Deutsche Fächler, und zwar Meister Colmit, Heim und Jörgen, werden sich am kommenden Samstag und Sonntag an einer in San Remo stattfindenden großen Festgala beteiligen und hier auf die Elite Europas treffen.

Die Berliner Handballer, die sich zur Zeit auf einer Reise durch Schweden befinden, trafen in Stockholm auf einem Hallenplatz gegen eine dortige B-Stadtmannschaft an und siegen mit 14:8 (7:4).

Beim Antwerpener Sechstagerrennen führten nach 137 Stunden: Busse/Deneel mit 211 Punkten vor Bijnenburg/Wals (196), Schön/Richli (170), Charlier/Ronde (143) und A. von Kempen/Braspenning (110). Eine Runde zurück an 6. Stelle lagen Hürtgen/Weris.

D. Lieg und G. Hürtgen wurden wegen Verstoßes gegen die Wettfahrtsbestimmungen vom Leiter der Sportabteilung des DKB, mit längerem Startverbot bestraft.

Ein Luftrennen London — Melbourne, das das längste der Welt sein soll, wird am 20. Oktober 1934 in London gestartet. Für dieses Rennen, an dem einige deutsche Flieger teilnehmen, sind 15 000 Pfund Sterling an Preisen ausgelegt.

Roger Veray, Tolens Stukkermeister, wird sich am „Diamond Skulls“, der alljährlich in Jönköping ausgetragen wird, beteiligen. Deutscherseits starten hier bekanntlich auch G. v. Opel und Dr. Rupp.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Station beim Städt. Nordhangsamt (Schloßhofstraße))

	15. Februar 1934	7 Uhr 37'	1 Uhr 37'	7 Uhr 37'	Witter.
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe	763,8	767,6	770,0	767,6	
Lufttemperatur (Gefühl)	1,3	5,5	9,8	9,8	
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	83	76	68	76	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0,0	0,0	0,0	0,0	
Wetter	heiter	wolfig	wolfig	wolfig	

Höchste Temperatur: 8,5
Niedrigste Temperatur: -2,4
Sonnenhöhe: 10 Grad. — Std. 10 Min. nachm. 1 Std. — Witter.

Wasserstand des Rheins

am 16. Februar 1934.

Biebrich: Pegel 0,64 m gegen 0,60 m gestern	
Reins: „ -0,16 „ -0,20 „	
Raub: „ 1,08 „ 1,06 „	
Rhein: „ 0,88 „ 0,88 „	

Aus der DZ.

Auscheidungsturnen des Gaues 13.

Am kommenden Samstag und Sonntag, 17. und 18. Februar, werden in Kaiserslautern die Auscheidungsturne des Gaues 13 (Südwelt) der Deutschen Turnerschaft für die Weltmeisterchaften im Runkturnen, die vom 19. bis 21. Mai in Budapest stattfinden, durchgeführt. Eine 25 der besten Geräteturner aus dem Gau Südwelt werden bereits am Samstagnachmittag die Vorkämpfungen an den Geräten tunen und die für den Vorkämpfungs-kampfturnen unter Wertung geturnt. Unter den Teilnehmern an den Auscheidungsturnen befinden sich der zweite Sieger im Vorkämpfungs-kampfturnen in Stuttgart, Ernst Winter (Frankfurt a. M.), die bekannten Walter Turner Heder (Worms), Reuther (Oppau) und Gittinger (Kaiserslautern), ferner von den Bezirken Rhein-Heffen und Rhein-Main des Gaues 13 die Turner Jellens (Frankfurt a. M.), Göbig (Main-Mombach), Hahler und Herrmann (Heide), Frankfurt a. M., Müller (Weins) u. a., sowie die besten Geräteturner aus dem Saargebiet. Diefem Auscheidungsturnen darf man im Hinblick auf die für den 18. März angelegten Auscheidungsturnen der DZ besondere Bedeutung infolieren, da sie sich hier herausstellen wird, wie stark der Gau Südwelt der DZ überhaupt bei der deutschen Vertretung in Budapest beteiligt sein wird.

12 000 Turner beim Danziger Grenzland-Turnfest.

An der alten Hansestadt Danzig, die stets ein Vorkämpfer deutscher Kultur im Osten gewesen ist, werden in der Zeit vom 6. bis 8. Juli Turner und Turnerinnen aller Altersklassen aus Ostpreußen, Pomern, Polen, Schlesien, Brandenburg, Württemberg und aus dem Saargebiet zusammenkommen, um bei mächtvollen Kundgebungen für die deutsche Ostmark zu wirken. Neben den Turnern werden auch Spitzenkünstler anderer deutscher Sportgebiete nach Danzig kommen. Der Reichsportführer hat, wie DZDD, meldet, sein Erscheinen zugesagt und wird die Deutschlandreise der Kunstturner an dieser Veran-

Der Köhler fuhr gerade an ihnen vorüber, und sie konnten unter sich im Blind-Sehenden schon zuweilen flüchtige Gänge erkennen. Der Rulitzer, ein Stiller, grüßte wortlos, das Weibstuch lag vorbei.

[illegible]

„Guten Tag, junger Herr!“, sprach Sieppert zu dem
„nun bist du wohl zu spät gekommen.“
„Ja, Herr Doktor, da sein liegen sie nun“, die Frau
mies nach einer Zeit über dem Thut.
„Sei Mann und —“
„— mich lieber.“
„Kam ich Ihnen irgend etwas helfen, Frau
Herr?“
Die Frau schüttelte den Kopf, ein Schlingens ging
durch ihren Körper.

stetig lagte bedauernd die Hand auf die Schulter
der Frau und ging dann wortlos hinaus. „So brauchst
man nicht zu Charlotte und es hier in dem
euch nicht, Charlotte, das, was es hier in dem
zu sein. Guck lieber nach irgend was besser
als die durch den Gorgonien gehen, das Charlotte
zögeln Sie, Sie, ich möchte in die große
Kunst haben, die ich möchte in die Kunst
zu will das, das nicht eff. es ist, das kann
nicht. Guck, ist der verheißt, es, nicht
von ihm lernen.“

noch ein an sich thö- „Sicherlich, ein innerer
wunder, das die Gemü- betreffen hat?“
theile er ihn.

Der Junge gab keine Antwort.

„Nun, möchte ich noch einmal an ihn.“ „Sind Sie bereit
Gleichheit mit den Schwärzen?“

„Ja, bin bereit.“

„Was heißt der andere?“

„Das war der andere Sohn.“ „Und wurde hier an be-
trübt, als wenn nicht getrunken —“

„Ganz recht“, sagte Charlotte, die ahnte, was Kurt dachte. „Er hat doch die Welt von seiner unglücklichen Schwester und seiner Zeit, um treuer zu denken. Er liebt dich auch die Treuer – eine Wit von ganzem Herzen.“

„Seit fünften hat Joseph fortgezogen, schreiben abends, was er liest, und auch das an dich weiter zu schicken. Und dann gedenke ich, lieber Josephs Stimme, mit ihnen reden, freudigen Worten.“

Charlotte und Kurt lächelten.

„Ganz recht“, sagte Charlotte, die ahnte, was Kurt dachte. „Er hat doch die Welt von seiner unglücklichen Schwester und seiner Zeit, um treuer zu denken. Er liebt dich auch die Treuer – eine Wit von ganzem Herzen.“

„Guten Tag! Ich habe gestern Sonntag früh Communion
genossen und bin heute wieder gesund, dank
Ihrer Schrift befehle!“

„Ein wie gesunder, frohlicher Arbeiter er
diesem Kampf gegen Krankheit, Trübsal und Noth ist.“

Das schloß er nehmend. Es wurde ihm im Ganzen
so plötzlich bei Beobachtungen bei ihm gesagt.
„Nun, wir wollen jetzt in den Kampf gegen
den „Romm“, mit moderner Welt und zu ihm kämpfen.
Aber er hat seinen letzten Tod er zu sein, immer
zu sein. Und auch bei, daß, den Kopf hoch und das
mit den Händen und dem Rücken befreit, so noch mit
den fernsteht. Sieht auf der Kleidung höher
zu erlaube, sie umformen lassen. Und wenn

„Sach hasten Sie in der Eile und ich wieder in Eile. Zimmern Sie den Kurt damals mit Gilt, genau, bitte. Er fähle, er mocht doch nicht ruhmlos gewesen, wenn er an des Erbfolges mit Gilt andrückende. Sie habe ihm noch einmal geschrieben, und zwar, daß Sie gut waren, kommen und froh war, wieder in offen Gilt zu sein, umgibt nicht von ihren alten und neuen Gedanken, die ich viel netter zu ihr waren als die, was Staubelbein Kurt, und er habe für den großen Gefallen, wenn er sie vergesse, und vergessen sollte er ihr auf keinen Fall mehr. Er verpörrichte bieten zu, obgleich er ihm nicht tat.“

„Diesmal brauche der Kurt den Gefallen. Er fähle ihn befragen auf den Zeit und hätte von dem Jüngling zu erachten, das sehr die Erlaubnis.“

„Sach nun, unterbreche gleich, ihn, und was ich was den Gilt und den Kurt.“

„Sollt'um, sollt'um. Die Missethät' alle im Sturm
verloretgegangen, und der Sohn — der ist nun zu al-
le wolken euren auf'stand bringen.
Das nun? Ewig kann es doch nicht allern.“

„Ja, lieber Tann,“ gebroch'nsäthle den Kopf, „er-
it wie ein Gebot, ein wunder' lupter' Gebot, gähnt
der Mordernin, und ist der Saet. Galt der Mord-
mann, und ist der Saet. Gleich er ist still in der
Stelle und — weis noch nicht erwid, wie groß das ist,
und ist.“

"Wie ist das mit den Kleinen umben Boot?" fragte Kurt.

"Alle es der Zeit lagte. Die Kleine find im Sturm verlorengegangen. Das Boot ist all einem bei belanden geblieben, hatten sie ein neues genommen. — Sie müßten auch alle aufgenommen," warnte ihn Gschobert an der Zeit. "Aber halt mit ein paar Handwerker, der Boot mit ein paar Kraft mit den Kleinen. Der Jungfern nicht, es muß nur die Frau, schon der Junge, dieserer tapfere kleine Gehör!"

"Es wurde in Kleiderhofen, und Kurt hatte es noch ergriffen. Er hatte plötzlich einen Gedanken —

[illegible]

„Richter folgt, die Sonne kommt nieder durch“
 „Weibst, das ist auch genug gewartet auf der Schindeln.“
 Der steht hier am Fenster, spaziert zum
 hinteren, da es ihm wirklich fittler geworden.
 Der ist ein, was sich Schindeln nicht haben
 das „Stadium“ Doktor immer mit.
 „Stadium nicht?“
 „Stadium ist hier eines Tages die
 Stasme meines Schrittes über den — sein
 bin — verbeugte ich das langsam, „umh“ zu hoch
 tief, ist allem so, wie hier ein Strich sein mag.“
 „Das ist launig ein gewöhnlich, eine ganze Kraut“, lautet

Recherber. Der wurde gleich weckend, und hat mich auf den Boden der Wahrheit gebracht. Ich habe mich sehr unheimlich, ich der Frau und dem Singen gegenüber. Seit mir kommt ich auf, anfragen, wenn es nicht viel ist, was ich spielen kann."

Sartt lachte in sich hinein, 1930 mehr Recherber bemerkt es.

Es strahlen auf. Der 1930 war fitter geworden. Das heißt nicht ganz noch in better, milderer Stimmung, aber der furchtbare Schmerz der ersten Jahre war nicht mehr. So konnten sie fast geschwändlich die Zeit

Derfall in Breiten-Bühl.

Don Victor Ringer

[illegible][illegible][illegible][illegible][illegible][illegible]

Blanka Schale

Einige von Granz haben geschrieben.

[illegible][illegible][illegible]